

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.);
viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der
Provinz 10 Heller (5 fr.).
Redaktion u. Administration: V., Batizner-Boulevard 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten
Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte,
**die Erneuerung des Abonnements bei den
betreffenden Post-Anstalten möglichst
frühzeitig anmelden zu wollen,**
damit die Zufendung des Blattes keine Unter-
brechung erleide.

Zur Wahlbewegung.

Der heutige Tag brachte eine große Reihe
von Programmreden der Kandidaten der ver-
schiedensten Parteien. Neben dem Grafen Albert
Apponyi bemühten sich Justizminister Plóh,
Ludwig Láng, Ákos Beöthy und viele Andere,
ihre Wahlbezirke, sowie das ganze Land über ihre
politischen Ansichten und Absichten aufzuklären. Daß
unter all diesen Reden jene des gewesenen Ver-
treeters von Záhberény und Führers der ehemaligen
Nationalpartei besondere Aufmerksamkeit erregt, ist
nur naturgemäß, trotzdem derselbe kein eigentliches
Zukunftsprogramm gibt, sondern vielmehr eine
neuerliche Rechtfertigung des Eintritts der Na-
tionalpartei in die liberale Partei, sowie eine Ver-
kräftigung der Uebereinstimmung seiner politischen
Ansichten mit jenen Koloman v. Széll's bietet. Graf
Apponyi fordert nach den Gesetzen über die Kurial-
gerichtsbarkeit und Inkompatibilität auch noch
eine Wahlreform. Dem Programm des Grafen
Alexander Károlyi stimmt er nur im Allge-
meinen zu, fordert jedoch als Politiker und
Ungar auch eine kräftige Unterstützung von
Industrie und Handel, ohne die eine Entwicklung
Ungarns unmöglich sei. In Bezug auf unsere
Beziehungen zu Oesterreich findet er, daß wir unter
den heutigen Verhältnissen in der Zollgemeinschaft
mit Oesterreich wirtschaftlich unabhängiger sein
können, als in der Isolierung einer formellen
Unabhängigkeit. Graf Apponyi konstatiert auch eine
vollständige Identität seiner Bestrebungen mit
jenen Desider Szilágyi's, und bricht zum Schluß
seiner Rede eine Lanze für den Liberalismus. Das
Traurige ist nur, daß man bei uns und speziell
im Schoße der liberalen Partei verschiedene unzu-
läßliche Forderungen mit dem Liberalismus für
vereinbar hält, ja in dem armen Liberalismus
fälschlich und gewaltsam hineininterpretiert.

Im Nachfolgenden berichten wir über die
Wahlerversammlungen des heutigen Tages:

Wahlbewegung in der Hauptstadt.

Die Mitglieder der Wahldeputationen
sämtlicher hauptstädtischen Bezirke legten heute Vor-
mittags 11 Uhr in die Hände des Bürgermeisters
Johann Halmas den gesetzlich vorgeschriebenen
Eid ab. Der Bürgermeister forderte hierauf die Mit-
glieder der Deputationen auf, mit strengster Unpartei-
lichkeit ihres Ehrenamtes zu walten. Endlich theilte
der Bürgermeister mit, er werde den Central-Wahl-
auschuss für Mittwoch Vormittags 11 Uhr einberu-
fen, damit an Stelle der eventuell zurücktretenden
Mitglieder Andere in die Wahldeputationen ent-
sendet und sonstige notwendige Verfügungen ge-
troffen werden.

I. Bezirk. Der Präsident der liberalen Landes-
partei, Baron Friedrich Podmaniczky, hat die
Begrüßung der liberalen Fark-Partei des I. Be-
zirks mit einer Depesche beantwortet, in welcher er für
die Erinnerung dankt und mit Freuden Kenntnis nimmt
von der neuerlichen Kandidatur Széll's.

IV. Bezirk. Der Junerstädter Bürger-
klub hielt Samstag sein übliches Samstags-Souper,
bei welcher Gelegenheit der Abgeordneten kandidat Baron
Friedrich Podmaniczky, sowie der pensionierte
Bankgouverneur Julius Kaus, der die Partei zur Ein-
tracht ermahnte, gefeiert wurden. An Ludwig Láng,
der gegenwärtig in seinem Wahlbezirk (Nagybánya) weilt,
wurde ein Begrüßungstelegramm abgeendet.

IX.-X. Bezirk. Der Kandidat der Unabhän-
gigkeitspartei Advokat Anton Tompa hielt heute Nach-
mittags 3 Uhr im Restaurant zu den „zwei Kronen“
seine Programmrede. Er bekannte sich als Anhänger der
unter der Führung Franz Kossuth's stehenden Unabhän-
gigkeits- und Achtundvierziger-Partei, deren Prinzipien
er zum Siege verhelfen wolle. Nach den Worten des

Tafelrichters Theodor Barthos begab sich der Kan-
didat nach Steinbruch, wo er im Rojth'schen Restaurant
seine Rede wiederholte.

Programmrede Dr. Franz Springer's.

Heute Nachmittags um 3 Uhr hielt Dr. Franz
Springer, der Abgeordneten kandidat der libe-
ralen Partei des IX.-X. Bezirks, im großen Saale
des Franzstädter Klubs vor einer äußerst zahlreichen
Wahlmenge seine Programmrede.

Dr. Springer erklärte zunächst, weshalb er jetzt
einen von seiner früheren Parteistellung wesentlich ver-
schiedenen politischen Standpunkt vertritt. Er habe stets
die Ueberzeugung gehabt, daß nur ein unabhängiges
Ungarn prosperieren könne. Als dort dieses Ideals be-
trachtete er die staatsrechtliche Opposition. Aber die
Gewißheit, daß die Nation materiell nicht unabhängig
sei, erfüllte ihn mit Zweifeln an der Richtigkeit seines
Standpunktes, und er legte sich die Frage vor, ob die
staatsrechtliche Unabhängigkeit eines Staates, der mate-
riell nicht unabhängig ist, überhaupt durchführbar sei.
Und im Zusammenhang damit legte er sich die Frage
vor, ob es nützlich und zweckmäßig sei, wegen eines
prinzipiellen Standpunktes die Kräftigung des Vater-
landes zu unterbinden. Seine Ueberzeugung sei in
Folge gründlicher Erwägungen erschüttert worden,
und er stand vor der Wahl, sich vom politischen
Leben zurückzuziehen und den Kampf aufzugeben oder
für seine veränderte Ueberzeugung offen einzutreten.
Auf seinen Entschluß war das Programm des Minister-
präsidenten Koloman Széll von entscheidendem Einfluß,
da er in diesem Programm das Gedeihen Ungarns
nach jeder Richtung hin gewährleistet sieht. (Langanhaltende
Ostenrufe.) Redner bekennet sich unerschütterlich zum
Regierungsprogramm Széll's, dessen Liberalismus über
jeden Zweifel erhaben ist, und dessen Politik weder von
konfessionellen, noch von Klasseninteressen beeinflusst
wird. Redner befaßt sich mit der volkswirtschaftlichen
Krise und sagt, es müssen alle volkswirtschaftlichen
Faktoren zusammengehalten, um diese Krise zu bekämpfen.
Die Regierung habe nach dieser Richtung bereits eine
wirksame Aktion eingeleitet. Redner ist ein Freund der
Vereinfachung der Verwaltung; er hält die Bewegung
der Staatsbeamten für berechtigt. Speziell im Interesse
des hauptstädtischen IX. und X. Bezirks betont Redner
die Nothwendigkeit einer Revision des haupt-
städtischen Statuts; die Vermehrung der
Wahlbezirke und die Lostrennung des X. vom IX. Be-
zirk. Steinbruch mit seinen 31,000 Einwohnern müsse
einen eigenen Wahlkreis bilden. Er fordert die Restau-
rierung des Steinbrucher Boxenringmarktes, die Dis-
lokation des Entrepots und des Franzstädter Bahn-
hofes.

Minutenlanger Applaus und Ostenrufe folgten
dieser Programmrede. Aus dem Franzstädter Klub begab
sich Dr. Franz Springer vor seinen Anhängern
geleitet nach Steinbruch, wo er um 5 Uhr Nach-
mittags seine Programmrede wiederholte.

Programmrede Johann Hod's.

Heute Vormittags 11 Uhr hielt der liberale
Kandidat des IX. und X. Bezirks Johann Hod
im Franzstädter Bürgerklub seine Programmrede, zu
welcher sich die Wähler in sehr großer Anzahl ein-
gefunden hatten.

Der Kandidat legte in einer mit stürmischem Bei-
fall aufgenommenen Rede sein Programm dar, wobei er
sich als Anhänger des selbstständigen Zollgebiets be-
kannte. Er beleuchtete die Zukunft der ungarischen Nation,
welche von der sozialen Einigkeit, der moralischen Neu-
geburt und Regenerierung abhängig ist. Friede, Liebe,
Pflege edler Ideale — sagt Redner — müssen zu unserm
Wahlspruch werden.

Auf die politischen Tagesfragen übergehend, bespricht
Redner zunächst die Landesaktion der Staatsbeamten,
deren gerechtfertigte Wünsche Berücksichtigung finden
müssen. Im weitesten Interesse der staatlichen Ver-
waltungswege liege die Schaffung einer allen modernen
Ansprüchen entsprechenden Dienstpragmatik und eines
einheitlichen Disziplinargesetzes. Die Regierung werde
sich dieser Einsicht gewiß nicht verschließen und
ihrerseits zur Lösung dieser wie aller anderen aktuellen
Fragen beitragen. Der Liberalismus, ohne welchen
die Entwicklung dieses Landes undenkbar sei, der für
die gleichen Pflichten und gleichen Rechte aller Be-
wohner Ungarns bürgte, werde gewiß das Ausblühen
unseres Vaterlandes hervorgerufen. Die Individualität
und Thätigkeit des Ministerpräsidenten Koloman Széll
bürgen dafür, daß die Regierung immer auf dem Pfade
des echten, unverfälschten Liberalismus wandeln werde,
und eben deshalb haben die Anhänger der ehemaligen
Nationalpartei die liberale Partei durch ihren Eintritt
in dieselbe mit Freuden begrüßt.

Stürmische Ostenrufe und Applaus folgten den
Ausführungen des Kandidaten. Von ununterbrochenen
Ovationen der Anwesenden begleitet, bestieg Johann
Hod die bereitstehende Equipage, und in langer Wagen-
reihe begab sich der imposante, fahrgeschmückte Zug
nach Steinbruch. Bei seiner Wohnung in Stein-

bruch angelangt, dankte Hod seinen Anhängern für die
Ovationen und versicherte sie, unentwegt für seine Ideale
in den Kampf ziehen zu wollen.

Wahlbewegung in der Provinz.

Graf Albert Apponyi vor seinen Wählern.

Graf Albert Apponyi trat heute Früh
die Reise nach Záhberény an, um dort seine
Programmrede zu halten. In seiner Begleitung
befanden sich die gewesenen Abgeordneten Árpád
Szentiványi, Ludwig Biró und Joseph
Márkus. In Hatvan hatte eine hundert-
gliedrige Deputation der Záhberényer Wähler ihres
Kandidaten, der mit Ostenrufen empfangen und
vom Gymnasialdirektor Barta begrüßt wurde. In
Záhberény angekommen, wurde Graf Apponyi
von den zu seinem Empfange am Bahnhofe Ver-
sammelten stürmisch begrüßt. Die Ansprache des
Grafen. Notars Bató beantwortete Graf Albert
Apponyi mit einigen warmen Worten, worauf
er von einer langen Wagenreihe die im Fahnen-
schmuck prangenden Straßen hindurch in das Haus
des Propstes Konez geleitet wurde. Nach einem
Dejeuner hielt Graf Apponyi am Hauptplatz seine
Programmrede.

Programmrede Graf Apponyi's.

Redner schied voraus, daß Niemand von ihm bei
der heutigen Gelegenheit eine Programmrede erwarte.
Seine nahezu dreißigjährige politische Vergangenheit ist
sein Programm.

Aus dem Gesichtspunkte der Orientierung des
Bubikums wünscht er jedoch den vollständigen Einfluß
seiner Vergangenheit mit seiner heutigen Parteistellung
darzuthun. Redner weist sodann in jeder einzelnen der
Hauptfragen darauf hin, wie die Scheidewände gefallen
sind, die ihn von der liberalen Partei getrennt haben.

In staatsrechtlicher Beziehung wurde schon früher
eines der größten Hindernisse des Zusammenwirkens hin-
weggeräumt, als eine solche Organisation der unga-
rischen Militärerziehung zustande kam,
welche die ehemalige Nationalpartei verlangte. Bei dieser
Gelegenheit sprach Redner seine warme Anerkennung
dem Honvedminister Baron Jérvár aus, dessen
Wirksamkeit früher häufig angegriffen wurde, der aber
mit der Verwirklichung dieser Reform dem Throne und
dem Vaterlande große Dienste geleistet hat.

Redner bespricht sodann die Gefahren, von
welchen das ungarische Staatsrecht vor dem Zu-
standekommen der neuen Gestaltung bedroht war.
Der ungarische Parlamentarismus trug in dieser Krisis
nicht nur keine Verletzung davon, sondern betrat sogar
in Folge derselben auch den Weg der Regeneration. Und
das ist der zweite Hauptgrund der heutigen Partei-
stellung des Redners. Wenn ich, fuhr Redner fort, noch
einen Blick auf die Vergangenheit werfen muß, so habe
ich dieselbe ausschließlich auf der großen Gestalt Desider
Szilágyi's. Die Bedeutung seiner Individualität,
der Charakter seiner nationalen Auffassung, seiner libe-
ralen Glaubensbekenntnisses können unmöglich im Rahmen
dieser Rede auch nur annähernd genügend werden. Die
Zeit aber ist auch vielleicht noch gar nicht gekommen,
in welcher diese Würdigung mit der Vermischung jener
aufrechten und ernstlichen Kritik geschehen kann, ohne
welche das Lob werthlos ist. Ueber jüdische Dis-
fidenzen hinaus fühlte er sich Eins mit dem Ver-
blühenen in all jenen Fragen, welche die Grundlagen
unserer nationalen Existenz betreffen und sie wußten, daß
sie darin auf einander rechnen können. Worin er sich
von ihm unterschied, darin kamen zum großen Theile
solche Elemente des nationalen Lebens zum Ausdruck,
welche nicht auf Antagonismus, sondern auf gegenseitiges
Verständniß angewiesen sind. Männer, welche von einem
solchen Bande zusammengehalten wurden, konnten nur
Trennungsurachen von epizodischer Dauer haben,
während ihr Zusammengehörigkeitsgefühl in Folge der
Motive desselben bleibender Natur war.

Der Ausgleich.

Bezüglich unseres volkswirtschaftlichen
Verhältnisses zu Oesterreich stimmt Redner
mit der Auffassung der Regierung überein. Wir wurden,
sagt Redner, in dieser Beziehung eines Sinnes, als die
staatsrechtliche Seite dieses Verhältnisses eine korrekte
Begründung erhielt und als ich erkannte, daß in der
Regierungspolitik unser Recht auf die volkswirtschaft-
liche Selbstständigkeit keine leere Form, sondern lebendige
Wirklichkeit ist. Ich thue das nicht bloß aus dem Ge-
sichtspunkte der Sicherung eines Marktes für unsere
landwirtschaftlichen Produkte, sondern auch deshalb,
weil gegenüber den herrschenden wirtschaftlichen Welt-
strömungen ein großes Wirtschaftsgebiet viel größere
Kraft zu einem selbstständigen Faktor besitzt, der nicht ge-
nötigt ist, sich in passiver Weise anzubehalten, sondern
im Stande ist, einen modifizirenden Einfluß auszuüben,
eventuell sich gegen sie erfolgreicher zu vertheidigen, so

daß ich — so paradox das auch scheint — sagen möchte, daß wir unter den heutigen Verhältnissen in der Zollgemeinschaft mit Oesterreich wirtschaftlich unabhängiger sein können, als in der Isolierung einer formellen Unabhängigkeit. Die Auffassung Redners ist aber an die Bedingung gebunden, daß das gemeinschaftlich geschaffene große Wirtschaftsgebiet seine Kraft tatsächlich auch in unserem Interesse geltend mache. Im Lager der Regierungspartei gibt es keine Stimme, welche sich über diesen Gegenstand in anderem Sinne oder mit weniger Bestimmtheit geäußert hätte. Ich hoffe, daß einerseits die Erkenntnis dieser Stimmung, andererseits aber die Erkenntnis der gemeinsamen Gefahr, die für Oesterreich vielleicht noch eine größere ist, jenseits der Leitha der Herrschaft fallischer Schlagworte und der durch sie hervorgerufenen kleinlichen und engherzigen Auffassungen ein Ende machen wird.

Ueber den Dreibund.

Als alter und unerschütterlicher Anhänger des Dreibunds darf Redner nicht verschweigen, daß sich in Deutschland wirtschaftliche Richtungen geltend machen, welche geeignet sind, die breiten Grundlagen der Allianz zu unterwaschen. Wir Politiker können an derselben quod memo festhalten, aber bei den Wählern wird es immer schwerer, den Glauben an den Werth von Bündnissen aufrechtzuerhalten, innerhalb deren es die schwersten Schädigungen eben von Seite des Verbündeten erleidet. Nicht die unmittelbare Gefährdung des Dreibunds in seinem Bestande befürchtet Redner, wohl aber, daß die Intimität desselben aus dem Bewußtsein der Wähler schwindet. Soviel steht jedenfalls fest, daß die Wirtschaftspolitik die Achillesferse des Dreibunds ist. Die Klagen des Volkes haben sich nicht allein gegen die Tendenzen der Handelspolitik gekehrt, sondern auch gegen die Interpretation und Durchführung der Verträge, insbesondere aber der Veterinärkonventionen. Deshalb müßte in dem Falle, daß mit den verbündeten Staaten sowohl als auch mit anderen Ländern Handelsverträge und Konventionen zustande kommen, in dieselben die Schiedsgerichtsklausel aufgenommen werden.

Redner kommt nun zur Charakterisierung der inneren Wirtschaftspolitik der Regierung zu sprechen, bezüglich welcher er eine gesteigerte Thätigkeit sowohl in der Unterstützung aller Zweige der nationalen Produktion, als auch zur Eindämmung mancher an derselben nagender Schäden, sowie im Allgemeinen in der sozialpolitischen Aktion erblickt. Daß diese Aktion sich zumeist in den mit der landwirtschaftlichen Produktion verbundenen Fragen offenbart, obwohl auch zahlreiche Verfügungen in Bezug auf die Hebung von Industrie und Handel getroffen wurden, findet nicht nur darin seine Erklärung, daß die überwiegende Mehrzahl unserer Bewohner sich damit beschäftigt, sondern auch darin, daß dieser Zweig sich bisher der geringsten staatlichen Fürsorge erfreute.

Agrarismus und Merkantilismus.

Die sogenannte Agrarbewegung ist die natürliche Folge. Das steht in solchem Maße fest, daß ein so unbefangener, gewissenhafter und gleich Redner jeder Klassenpolitik so fernstehender Staatsmann wie Ferdinand Horánský einen Theil seiner Programmrede der Vertheidigung des Kleingrundbesitzes und den Bodenverhältnissen des sich mit der Landwirtschaft beschäftigenden Volkes widmet. Die These Horánskýs, welcher zufolge für die Entwicklung selbstständiger wirtschaftlicher Existenzen eine breitere Basis geschaffen werden muß, besitzt Redners vollste Sympathie. Ebenso besitzt er keine Sympathie jene allgemeine Richtung der Emunziationen des Grafen Károlyi, welche neben der intensiveren Pflege der landwirtschaftlichen Interessen auf der ganzen Linie die wirtschaftliche Unabhängigkeit und den Schutz des kleinen Mannes betont. Es ist ein unvergänglich Verdienst des Grafen Alexander Károlyi, daß er diesen Programmpunkt auch bereits zur That werden ließ, indem er die Genossenschaftsaktion schuf. Mit gleicher Wärme aber wünscht Redner auch die Förderung der Interessen der Industrie und des Handels, da er als Politiker niemals der Mann einer Klasse war noch sein wird, sondern der ganzen Nation. Nicht als Landwirth, sondern als Ungar fordert er die Pflege der Interessen der Landwirtschaft. Denn der Löwenanteil der Kraft unserer Nation ist heute in diesem Beschäftigungszweige gelegen. Als Ungar verlangt er die energische Förderung der Industrie, denn die nationale Zukunft in ihren materiellen Grundlagen, ja selbst die Entwicklung unserer aus dem Stadium der Exportproduktion immer mehr heraus tretenden landwirtschaftlichen Produktion ist an die allmähliche Beseitigung der wirtschaftlichen Einseitigkeit gebunden; als Ungar verlangt er auch die Kräftigung des ungarischen Handels, denn das Aufblühen aller Zweige der nationalen Produktion hängt auch von dem frischen und ungehinderten Verkehrbringen derselben ab, sowie auch davon, daß diese wichtige Aufgabe nicht an ausländischen Kräften anvertraut sei, was unsere ganze Volkswirtschaft und daher auch die Nation in Abhängigkeit bringen müßte, sondern daß der Handel sich in ungarischen Händen konzentrierte. Als Ungar verlangt er endlich die bis an die Grenzen der Möglichkeit gehende Reinigung aller volkswirtschaftlichen Zweige von den aus ihnen herausgewachsenen oder in sie hineingetragenen Mißbräuchen. Er sieht aber die Nothwendigkeit nicht ein, die Gefahren des Klassenkampfes und den Teufel der Reaktion an die Wand zu malen, wenn einzelne wirtschaftliche Klassen ihre speziellen Forderungen formulieren. Die Gefahr des Klassenkampfes wäre dann hervorgetreten, wenn der Ministerpräsident jene vermittelnde Rolle, zu welcher ihn seine Stellung verpflichtet, von sich gewiesen und das Gebiet der Kommunikation betreten hätte, welche er wie heute

mit den Agrariern, so morgen mit den mit einem barmherzigen Worte sogenannten Merkantilisten hätte durchführen können. Als Parteiführer aber geht er selbstbewußt vor, indem er nicht vor jedem lauterem Worte erschrickt, nicht für die Einheit der Partei fürchtet, wenn irgend eine individuelle Meinung sich einen bestimmten Ausdruck erlaubt.

Ueber den Liberalismus.

Jener Geist, der sich in der begonnenen parlamentarischen Reform, in der Leitung des Parlaments und der Partei, in der Verwaltung und in den inneren Schöpfungen der jetzigen Regierung bekundete, bietet auch für die zweckmäßige Richtung jener inneren Reformen eine Garantie, an deren Schwelle wir jetzt stehen. Der Liberalismus, von dessen Gefährdung jetzt tendenziöse Annemärchen erzählt werden, hat frische Kraft aus seinem Urquell, dem Begriff der Freiheit, geschöpft, welcher in seinem edleren und vollkommeneren Sinne den Genuß der Freiheit Jedem möglich macht, daher auch den Schutz der Schwachen in sich faßt. Zur siegreichen Entfaltung dieses Liberalismus haben wir — fuhr Redner fort — der liberalen Partei frische Kräfte gebracht, ich und meine alten Freunde, welche während ihrer ganzen politischen Laufbahn die Fürsprecher jeder Freiheit waren und welche durch lange Zeit unter der psychologischen Wirkung der oppositionellen Stellung standen, und die Durchführung der an der Schwelle befindlichen Reformen, namentlich aber der Verwaltungsreform, in solchem Geiste, welcher die Ansprüche der Freiheit mit denjenigen der Verwaltung in Gleichgewicht und Harmonie bringt, wird durch diesen Umstand wesentlich erhöht.

Redner gedachte sodann in Kürze der Bewegung der Staatsbeamten. Er bringt den berechtigten Wünschen dieses wichtigen Faktors im Staatsleben das wärmste Wohlwollen entgegen, und erklärt, daß er sich hinsichtlich dieser Frage die Auffassung Horánskýs zu eigen mache.

In der Frage der Erhöhung der Quote habe wohl kein früherer Standpunkt mit demjenigen der Regierung nicht übereinstimmend. Doch schon vor zwei Jahren habe er hierüber Redenshaft abgelegt und ausgedrückt, daß dieser Meinungsunterschied angesichts der großen politischen Fragen kein entscheidendes Gewicht haben kann. Da nun in allen übrigen Punkten eine Uebereinstimmung erzielt ist, so würde er der Einschränkung der individuellen Ambition folgen, wollte er an seiner oppositionellen Stellung festhalten. Diese Ambition würde wohl der Glanz des oppositionellen Parteiführerthums mehr befriedigen, er glaubt aber dem Lande besser dienen zu können, wenn er — obgleich in bescheidenerer Stellung — jene Regierung unterstütze, welche, wenn auch vielleicht mit einer abweichenden Methode, im Wesen der Sache all das realisiert, was er zu jeder Zeit angestrebt hat. Mit jenen alten Leidenschaften aber hat er abgerechnet, indem er dem Beispiele des jüngeren Pitt folgend sagte: amittias sempiternae, inimicitiae placabiles. Wenn deren Unverföhnlichkeit ihn gegenüber sich hie und da noch immer äußert in Falschungen und sonstigen Symptomen, so bewegen ihn diese nichts weniger als anziehenden Beispiele durchaus nicht zur Nachahmung, sondern nur dazu, daß er seinerseits seine öffentlichen Pflichten umso objektiver erfülle, den Anforderungen seiner jetzigen Parteilassung umso ehrlicher entspreche. Mit dem Mandat der Regierungspartei werde er um nichts weniger ein unabhängiger Politiker sein, als er seit Jahren war. Auf Grund des Vorgetragenen mögen die Wähler urtheilen, ob sie ihn dessen für würdig halten, ihn mit ihrem seit zwei Jahrzehnten genossenen Vertrauen neuerdings zu beehren.

Nach der mit großer Begeisterung aufgenommenen Programmrede fand dem Kandidaten zu Ehren im „Hotel Lehel“ ein Banket zu tausend Gedecken statt. Den ersten Toast brachte Graf Albert Apponyi selbst auf den König aus. Sodann ließ Propst Roncz den Kandidaten hochleben. Auf allgemeines Verlangen sprach hierauf Arpád Szenyiványi, dann ergriff neuerdings Graf Apponyi das Wort, um darzutun, weshalb er die Jásbereznyer Kandidatur annehme. In den schwersten Zeiten seien die Jásbereznyer mit treuer Hingabe an ihn gegangen. Nun, da ein neues Regime angebrochen, könne er sie nicht im Stich lassen. Zumal das frühere System, namentlich in Jásberezny, sich absolut nicht in das neue Regime fügen wolle. Er könne seine Wähler unmöglich der Nothe des früheren Systems ausfolgen, sondern müsse, alle Schiffe hinter sich verbrennend, dem Gespenst der Vergangenheit hier entgegen treten. Im Verlaufe des Bankets war Graf Apponyi Gegenstand mehrfacher Ovationen. Aus allen Theilen des Landes langten Begrüßungstelegramme ein.

Baja, 22. September. Justizminister Blóß ist heute früh hier eingetroffen und am Bahnhof von einer Abordnung der liberalen Partei empfangen worden. Nach der Begrüßungsrede des Parteipräsidenten Johann Látinóvits wurde Justizminister Blóß durch eine lange Wagenreihe in die Stadt geleitet, wo er im Hause des Parteipräsidenten Szutrély Absteigequartier nahm. Im Laufe des Vormittags besichtigte der Minister die Lokalitäten des Bezirksgerichts, wo er die Aufmerksamkeit des Personals entgegennahm, und verweilte auch im Handelskafé kurze Zeit. Mittags empfing er den Obergespan Schmauß und hernach eine vom Bürgermeister Dr. Madár Hegedűs angeführte Deputation der Stadt Baja. Um 1 Uhr fand im „Hotel National“ ein Banket statt. Nach einem auf ihn ausgebrachten Toast des Advokaten Dr. Julius Hesse ergriff Justizminister Blóß. Er erklärte weder einen Rechenschaftsbericht, noch eine Programmrede halten zu wollen. Der Regierungschef hat sich über die allgemeinen politischen

Fragen ausführlich geäußert. Man hat wohl versucht, den Liberalismus der Regierung in Zweifel zu ziehen, doch sei es nicht notwendig, gegen diesen Vorwurf eine Regierung in Schutz zu nehmen, deren Chef das Wesen und die unbedingte Nothwendigkeit des Liberalismus in so klassischer Form dargelegt; jene Regierung, die während dreißig Jahren keine einzige illiberale Handlung begangen hat, jene Regierung, welche die Kriminalgerichtsbarkeit und das Inkompatibilitätsgesetz geschaffen. Letztere können denn doch keine Meilenzeiger der Reaktion sein. Auch konstante Manier und die objektive Ermägung der Andersdenkenden seien es nicht, welche die Reaktion charakterisieren. Dann wäre ja die Unbuddsamkeit das Charakteristikum des Liberalismus. Was das Justizwesen betrifft, so müssen vorerst alle Versprechungen eingelöst werden, bevor neue Versprechungen gemacht werden. Seit 36 Jahren hört die Nation, wie wichtig die Schaffung der bürgerlichen Prozessordnung sei. Er will hierüber jetzt nicht sprechen, denn es sei viel wichtiger, die Frage endlich zu lösen. Redner könnte vom bürgerlichen Gesetzbuch, von der Revision des Handelsgesetzes, von der Regelung der Grundbücher, von der Strafgesetznovelle zc. sprechen, doch würde dies Alles schon wie eine Programmrede aussehen. Er aber sei nur gekommen, um seinen Dank für die Kandidatur abzugeben. Der Minister ließ schließlich seine Wähler hochleben. — Nachmittags und Abends verweilte der Minister in mehreren Vereinen und reiste dann nach der Hauptstadt zurück.

Nagybánya, 22. September. Ludwig Láng hielt heute seinen Rechenschaftsbericht und seine Programmrede. Er sprach von den Aufstellungen, welche der Liberalismus zu erleiden hat. Unter dem Schlagwort „Schutz des kleinen Mannes“ möchten Manche den Liberalismus für Alles verantwortlich machen, indem sie darauf hinwiesen, daß der Starke den Schwachen und der Schlaue den Ungeheueren ausbeute. Wer hat denn im Jahre 1848 den Schwachen auf die Beine geholfen, die Leibeigenschaft aufgehoben? Nicht der Liberalismus? Der Schutz, den der Liberalismus den Schwachen angedeihen läßt, kann aber keineswegs die geforderte Aufrechterhaltung einzelner Klassen bezwecken. Gegen den Agrarismus Stellung nehmend, bemerkt Redner, daß dem Handel und dem mobilen Kapital wohl Gebrechen anhaften können, hieraus folge aber noch nicht, daß man das gegen dieselben predigen müsse. Man könne nur Bedauern über das Bestreben empfinden, die Kräfte der Nation in einen so unheiligen Kampf zu drängen, bei welchem Jeder nur verlieren muß. Redner hofft, daß der Agrarismus im lauternden Feuer des öffentlichen Geistes wohlthätige Veränderungen erleiden werde. Láng wurde neuerdings kandidirt.

Kaschau, 22. September. Mos Deöthy hielt heute Vormittags vor einem zahlreichen Wählerpublikum seine Programmrede. In derselben legte er die Gründe dar, weshalb er, der gewohnt war, in einer Schlachtlinie mit Apponyi, Horánský zu kämpfen, diesen in die liberale Partei nicht folgen konnte, sondern dem letzten Mohikaner gleich isolirt dastehende. Anfänglich habe er sich gänzlich zurückziehen wollen, der Appell an sein Pflichtgefühl ziehe ihn jedoch wieder in das öffentliche Leben. Redner war und ist Anhänger der Deák'schen Traditionen, doch müsse er jetzt leider konstatieren, daß Deák's Werk in Rückbildung begriffen sei. An Stelle des wirklichen herrscht der jämmerliche Buzina-Liberalismus. Wenn Redner auch nicht alle Programmpunkte der Agrarier theilt, so müsse er doch andererseits betonen, daß es den Landwirthen, Kaufleuten und Industriellen im Zeitalter des Liberalismus ganz heidennäßig schlecht gehe. Er befürchtet, daß das neue Inkompatibilitätsgesetz nicht zur Durchführung gelangen werde. An der letzten Fustion habe er wohl nicht theilgenommen, doch könne er seinen gewesenen Prinzipiengeossen darob nicht gram sein. Die Nationalpartei war von aller Welt verlassen, alle Parteien kühlten ihr Muthchen an derselben, hiezu kam noch der Todruf, daß eine solche Anzahl von fähigen Männern sich praktische Geltung verschaffen müsse. Die Fustion kam zustande. Seither verfloßen drei Jahre. Apponyi und Horánský sind noch immer keine Minister. Horánský dürfte es vielleicht doch werden, denn er hat in Szepter eine ministerielle Programmrede gegeben, in welcher er nur von der politischen Moral nichts gesprochen hat, über welche er früher so schöne Worte drescheln konnte. Apponyi aber ist nicht nur kein Minister geworden, sondern dürfte auch kein Abgeordneter mehr werden, da er aller Wahrscheinlichkeit nach in Jásberezny durchfallen wird. Von einem Systemwechsel könne also nicht gesprochen werden. An Stelle der Frestion ist einfach der Wyzantismus getreten. Széll's gute Intentionen seien nur persönliche, nicht aber institutive Garantien. Széll muß den Männern der früheren Ära folgen. Ihut er dies nicht, so rechnet man mit ihm einfach ab. Im Schoße des Kabinetts finden sich noch Männer, welche die Politik Bánffy's fortsetzen. Der 1867er Ausgleich ist in unserer Geschichte kein Endzweck, sondern ein bloßer Ausgangspunkt. Die Richtung seiner Entwicklung zeige nach der reinen Personalunion. Falls Oesterreich mit guten Absichten erfüllt wäre, so hätten wir lediglich einen Handelsvertrag zu schließen, wo nicht, so bliebe nur das selbständige Zollgebiet übrig. Er schließt seine Programmrede mit der Erklärung, daß unser parlamentarisches Leben nur dann wieder in normale Geleise geleitet werden könnte, wenn eine auf der Basis der gewesenen Nationalpartei stehende Opposition zustande käme.

Szatmár, 22. September. Die Agraristen kandidirten Emerich Csorna, die Sozialisten den Schuttmacher Monus. Der Kandidat der liberalen Partei Hieronymi hält am 26. d. seine Programmrede.

Nagybánya, 22. September. An Stelle Boer's wurde Alexander Bergényi gegenüber Edmund Wagner mit liberalem Programm kandidirt.

Petrofsény, 22. September. Im Dévaer Bezirk hat Koloman Barcsay (liberal) keinen Gegenkandidaten. Im Bajda-Hunyader Bezirk kandidirt der Broofer Advokat Dr. Aurel Muntány, der auch im Broofer Bezirk Baron Nopcsa gegenüber aufgetreten ist. In

Töchterchen begleitet hatte, wie ein Bahnsinniger auf den Insulpaten stürzen. Nur mit Mühe gelang es, ihn auf das Wohnzimmer zu bringen. Es wurde nun das Verhör fortgesetzt. Zunächst galt es, in Sachen des am Thatorde gefundenen Briefes einige Klarheit zu schaffen. Stadthauptmann Kutschera befragte Rußnák, ob er noch wisse, was er damals seiner Geliebten geschrieben habe. Auf die bejahende Antwort legte man ihm Tinte und Feder vor und ersuchte ihn, den Brief nochmals zu schreiben. Rußnák schrieb ohne weiteres, und als er fertig war, konnte man konstatieren, daß Schriftzüge und Inhalt, letzterer wenigstens theilweise, mit dem verhängnisvollen Briefe, welcher am Thatorde gefunden wurde, übereinstimmend seien.

Von Wichtigkeit ist die Angabe Rußnák's, daß er schon am Sonntag Abend die Stadt verlassen habe, also am Tage der That. Erste Zeugen, darunter ein Dienstmädchen, sagen jedoch aus, mit ihm noch Mittwoch Abends, also am selben Tage als der Leichnam gefunden wurde, gesprochen zu haben. Ueber die Dienstmagd, welche ansagte, daß sie Rußnák noch Mittwoch Abends gesehen und gesprochen habe, schien er sehr erbozt zu sein, ja es verließ ihn seine Ruhe, er fuhr erregt auf und drohte, ihr ins Gesicht zu spucken.

Spät Nachts telegraphirt man aus Preßburg: Johann N u ß n á k gestand heute Abends nach dreitägigem Leugnen, daß er den Lustmord an Nudi J u n g begangen hat.

Polizeinachrichten. Die 13jährige Etella K r a y sprang gestern Abends in selbstmörderischer Absicht vom Franz Josephsplatz in die Donau. Das Mädchen wurde noch lebend ans Ufer gebracht und häuslicher Pflege übergeben. — Gestern wurde in der Wohnung der Hermine K u z m i k, Barosärgasse Nr. 86, ein Einbruchsdiebstahl verübt und Pretiosen im Werthe von 200 Kronen gestohlen. — Im Gasthause am Stephanaweg Ecke der Hernádgaße unterhielten sich gestern Abends an einem Tische der 23jährige Holzbauer Franz F a r k a s, der 22jährige Tagelöhner Koloman L ó t h, der 22jährige Buchdrucker Andreas S z i k s a y und der 23jährige Tagelöhner Joseph S z e n t p é t e r. Um 11 Uhr Nachts geriethen die vier Kumpane in einen Streit, welcher alsbald in Thätlichkeiten ausartete. Die vier Streitenden machten von ihren Messern ausgiebigen Gebrauch und die herbeigerufene Rettungsgesellschaft brachte die ganze Gesellschaft in zwei Wagen ins Krankenhaus. Die Polizei leitete die Untersuchung ein. — Die 13jährige Lehrerin M e l l e r trank heute in der Wohnung ihrer Eltern, Sajógasse Nr. 3, ein Gemisch von Petroleum, Laugenstein und Phosphorsäure; sie wird auf Wunsch der Eltern in ihrer Wohnung gepflegt.

Von einem Richter, der sich selbst wegen Trunkenheit verurtheilte, erzählen amerikanische Blätter: „Der Richter C o u r t r i g h t von Winnipeg in Manitoba (Canada) hat seit zwanzig Jahren in jener Stadt das ganze Justizwesen geleitet und sich den Ruf eines unbestechlichen Richters und strengen Vollstreckers der Gesetze erworben. Aus den Gerichtsprotokollen von Winnipeg ergibt sich, daß in den verfloffenen zwanzig Jahren nicht weniger als fünftausend Personen unter der Anklage der Trunkenheit vor Courttricht geführt und von diesem exemplarisch bestraft wurden. Denn von allen „Verbrechen“ schien das „über den Durst trinken“ bei dem Richter Courttricht die größte Enttäuschung hervorzurufen. Man kann sich also lebhaft denken, wie bestürzt der Richter war, als er — vor kurzem war's — eines Morgens zu der furchtbaren, niedererschmetternden Uebersetzung gelangte, daß er selbst in der Nacht vorher einen ganz anständigen Rauch gehabt hatte. Und das war — so zugegangen: Herr Courttricht hatte den Besuch eines alten lieben Freundes von Vancouver bekommen, dem er die Sehenswürdigkeiten der Stadt Winnipeg zeigen wollte. Nach jahrelanger Trennung fanden die beiden alten Freunde natürlich ein besonderes Vergnügen daran, so lange als möglich bei Tisch zu sitzen und Jugenderinnerungen auszutauschen; und ebenio natürlich war es, daß zwischen Rede und Gegerede mehr als ein Gläschen geleert wurde, so daß der Richter, als der Freund von Vancouver etwas unsicheren Schrittes sein Bett aufsuchte, sich in einer so glücklichen Stimmung befand, daß er nicht das Herz hatte, auch schon schlafen zu gehen, sondern es vorzog, noch einen kleinen „Dummel“ durch die Bierhäuser der Stadt zu machen. Als er ins Hotel zurückkehrte, hatte seine Freude einen solchen Grad erreicht, daß er durchaus mit dem Zimmermädchen einen Javanertanz tanzen und dazu eine wilde Kriegshymne der Rothhäute singen wollte. Die Folge war, daß ihn der Hotelbesitzer ausziehen und wie ein Wickelkind ins Bett tragen mußte. Tags darauf wurde in Winnipeg die Gerichtssitzung mit bedeutender Verspätung eröffnet, und die Bevölkerung der guten Stadt schien von dem nächtlichen Abenteuer ihres hochverehrten Richters schon etwas gehört zu haben, denn der Saal war dicht besetzt. Endlich erschien Herr Courttricht, setzte eine noch strengere Amtsmiene auf als gewöhnlich und eröffnete die Sitzung: „Franz Courttricht“, rief er mit leiser Stimme, „sich Sie auf.“ Und da er selbst der also Angeredete war, erhob er sich, ohne erst weitere Befehle abzuwarten. „Courttricht“, fuhr der Richter fort, indem er mit etwas umflorter und leise zitternder Stimme das Wort an sich richtete, „Sie haben sich gestern Abends eines verabscheuungswürdigen Verbrechens schuldig gemacht; Sie sind betrunken gewesen — widersprechen Sie nicht, Sie waren wirklich betrunken — und ich bin zu meinem Bedauern gezwungen, Sie zu zwanzig Dollars Geldstrafe zu verurtheilen.“ Im Saale herrschte Grabesstille, man konnte die Fliegen fliegen hören. „Da Sie aber“, so schloß der Richter seine Ansprache an sich selbst, „seit zwanzig Jahren ein durchaus tadelloses Leben geführt haben, will ich Ihnen die Strafe gern erlassen.“ Die Zuhörer klatschten Beifall, und der Gerichtsdienner rief die zweite Sache auf, die auf dem Gerichtskalender stand.

Der Theaterkritiker und die Krokodile. Im Pariser Olympia-Theater werden gegenwärtig dreifache

Krokodile vorgeführt. Ueber diese niedlichen Thiere hatte Lemonnier, der Theaterkritiker des „Matin“, in seiner Besprechung geschrieben, das Schauspiel sei einigermaßen unbehaglich. Hierauf richtete Herr Fennelet, der Krokodilbändiger, an Lemonnier ein Schreiben, in dem er sagt: „Ich wäre sehr glücklich, mein Herr, wenn ich Sie von den Empfindungen abbringen könnte, die Sie in Ihrem Artikel ausdrücken. Ich bitte Sie recht sehr, ins Theater zu kommen, damit ich Sie meine Krokodile in der Nähe kennen lernen lasse und Ihnen Einzelheiten vorträhe über das Krokodil, das keineswegs die „niederträchtige Bestie“ ist, wofür man es hält, u. s. w.“ — Hierauf erwiderte Lemonnier im „Matin“: „Ich habe die Naturgeschichte von Larouffe nachgeschlagen und über das Krokodil folgende Anmerkungen gefunden: Es verbringt den größten Theil des Tages an den Ufern liegend oder mit leicht geöffnetem Rachen im Wasser schwimmend, lauernd auf jedes Lebewesen, dessen es habhaft werden kann, das es dann mit Bliseschnelle fast und verschlingt. — Ist diese Beschreibung sehr einladend? Und wenn ich nur als eine Art Treiber behandelt werden sollte, ich werde nicht gehen, mir diese unangenehmen Thiere in der Nähe zu besehen, wie Herr Fennelet mich einladet. Obendrein sollen die Krokodile sehr intelligent sein. Wenn man ihnen zufällig meinen Artikel vorgelesen hätte, würden sie mich zur Rache erbarmungslos aufressen. Ein von Krokodilen verschlungener Journalist! Der Vorfall wäre am nächsten Tage in allen Zeitungen zu lesen und würde für das Olympia-Theater eine Riesenerklammer machen. Aber was würde meine Familie dazu sagen? Nein, da ziehe ich es vor, den Krokodilen meine Entschuldigungen anzubieten, ehe ich mich in ihre Vertraulichkeit — selbst als guter Freund einlasse. . . . A. Lemonnier.“

Das Fernrohr Napoleon's. Das Fernrohr, durch welches der Moskauer Brand durch Napoleon I. in Augenschein genommen worden war, ist noch vorhanden. Dieses Rohr, das Fabrikat eines Robert William, London, war ehemals Eigenthum des Fürsten P o n i a t o w s k i, des persönlichen Adjutanten Napoleon's an jenem denkwürdigen Tage. Das Fernrohr ging später in den Besitz eines Verwandten des genannten Fürsten, eines Grafen D o m b r o w s k i auf Wlaga bei Miloslaw (Provinz Posen) über. Gelegentlich einer Ende der vierziger Jahre stattgefundenen öffentlichen Versteigerung verschiedener Gegenstände wurde ein, dem Gutshof auf einer Berufsreise passirender Feldmesser durch den ihm bekannten Auktionator auf das Vorhandensein gewisser Gegenstände — auch des Fernrohrs — aufmerksam gemacht, welche Sachen „mangels Bedarf“, nicht an den Mann zu bringen wären! Dem Auktionator selbst war der Ursprung des Rohres völlig unbekannt und ein anwesender jüngerer gräflicher Familienangehöriger, welcher jenem Feldmesser die „Erebnisse“ des Fernrohrs mittheilte, schien nicht das geringste Interesse an der Erhaltung des historisch gewordenen Stückes für den Besitz der Familie zu haben. So erstand dieser das Rohr für den Preis von zwei Reichsthalern. Auf dem äußersten der drei mehrgingenen Auszüge ist eine nicht völlig gewöhnliche Verbeulung wahrnehmbar, die auf einen, Napoleon auf seiner eiligen Flucht zugebracht gewesenen Säbelhieb eines Kosaken zurückzuführen (?) ist. Vollig ausgezogen beträgt die Länge des Rohres 59 Centimeter, zusammengeschoben 19 1/2 Centimeter. Das Rohr weist eine sehr sorgfältige Ausführung auf, doch kann es selbstredend mit modernen Gläsern nicht mehr konkurriren.

Der Aberglaube eines Aeronauten. Santos Dumont, der furchtlose brasilianische Luftschiffer, dessen in der Umgegend von Paris unternommene Versuche im lenkbaren Motorballon so großes Interesse erregten, ist ein Sklave des Aberglaubens. Er hegt die feste Ueberszeugung, daß er seine wunderbare Rettung bei dem unglücklichen Verlauf jenes vor mehreren Wochen erfolgten Aufstieges nur einer Münze zu verdanken hat, die er an einem Goldreifen am linken Handgelenk trägt. Dieses Amulet wurde ihm von der Comtesse d'Eu, der Tochter des letzten Kaisers von Brasilien, Don Pedro II., geschenkt. Niemals wird er sich von dieser Münze trennen, die ihn — wie er in allem Ernst behauptet — schon viele Male aus Lebensgefahr gerettet hat. Außerdem trägt Dumont einen anderen Talisman in Gestalt einer goldenen Kapel mit einer Haarlode seiner Braut auf dem Herzen. In manche unangenehme Situation aber hat ihn sein Glaube an die glückbringenden Eigenschaften rothhaariger Frauen gebracht. Der Aeronaut wird niemals einen Aufstieg unternehmen, wenn er nicht am Abend vorher mit einem rothlockigen Mädchen gesprochen hat. Er ist manchmal genöthigt, stundenlang durch die Straßen zu wandern, ehe er einer Rothhaarigen begegnet, die er anreden darf, ohne eine Zurückweisung befürchten zu müssen. Gewöhnlich findet er eine Blumenverkäuferin oder eine Bettlerin, mit der er ein paar Worte wechselt. Einst wäre ihm bald schlecht gegangen, als er auf dem Deck eines Omnibusses eine rothhaarige Mädchen ansprach. Der neben dem Badfischigen Vater mißverstand die Absicht des Brasilianers und drohte ihm, daß er in die Luft fliegen werde, wenn er seine Tochter nicht in Ruhe lasse.

Einjährig-Freiwillige erhalten eleganteste Uniformen billiger als überall bei Moriz Filler u. Co., L. u. F. Hoflieferanten, Budapest, IV., Waisenstraße Nr. 35.

Landeskongreß der Staatsbeamten.

Der Landeskongreß der Staatsbeamten, der heute im Lattorfalle abgehalten wurde, nahm einen würdigen Verlauf. Die Theilnehmer, deren Zahl mehrere Tausend betrug, so daß die Räumlichkeiten des Lattorfalles sie kaum zu fassen vermochten, nahmen mit wahrer Begeisterung den von der gestrigen Vorconferenz modifizirten Memorandumsentwurf an. Die Denkschrift wird im Laufe des morgigen Tages von einer hundert-Deputation dem Ministerpräsi-

dentem überreicht werden. Der Kongreß nahm folgenden Verlauf:

Den Kongreß eröffnete Vormittags 10 Uhr der pensionirte Staatssekretär Ladislaus B ö r ö s, indem er die Anwesenden herzlich willkommen hieß und die Wahl der Funktionäre beantragte. Das Bureau konstituirte sich wie folgt: Präsidenten: Ladislaus B ö r ö s, Verwaltungsrichter Alexander B e n e d e k, Tafelrichter Géza K á p l á n y (Szegedin), Gerichtspräsident Géza M e g y e r y (Debreczin); Vizepräsidenten: Sektionsrath Bela M o c s á r y, Finanzdirektor Paul L á p l o, Tafelrichter Anton B e r e c s y (Szatmár), Grundbuchsführer Domokos H a r m a t h (Torda); Sekretäre: Finanzrath Victor Markovics, Tafelrichter Paul Domstör (Zombor); Schriftführer: Finanzsekretär Géza Tanyai, Rechnungsrevisor am Staatsrechnungshofe Benedikt Biro, Finanzrechnungsrath Roman Nibel, Rechnungsrevisor Alexius Meziczky, Rechnungsrevisor Justin Barkoczky, Finanzsekretär Andreas Nagy, Gymnasialprofessor Dr. Stephan Székely (Germannstadt), Finanzsekretär Ivan Bárczy (Zombor), Post-Oberbeamter Sigmund Pálffy (Szegedin), Ministerial-Rechnungsrath Anton Jung (Zinnme); Bervalter: Finanzrath Julius Hanf, Finanz-Hilfssekretär Dr. Ladislaus Detre, Kontrolleur Milan Strazimir; Oberarrangeure: Joseph Csép und Joseph Szilágyi.

Der Vorsitzende Ladislaus B ö r ö s erklärte dem Kongreß für eröffnet. In erster Reihe fühlt er sich veranlaßt, für seine Wahl zum Präsidenten Dank zu sagen. Das Präsidium wolle dahin trachten, daß der Kongreß einen würdigen, ruhigen und einmüthigen Verlauf nehme, denn nur so könne das ausgesetzte Ziel erreicht werden. Die Beschlüsse müssen Sonderinteressen unberücksichtigt lassen und die gerechtfertigten, jedoch nicht die Grenzen der Bescheidenheit überschreitenden Forderungen aller Kategorien der Staatsbeamten in sich fassen. Redner dankt den Beamten, die zur Landesaktion die Initiative gegeben, der patriotischen Presse, die sich der Sache mit einem ihrer würdigen Eifer angenommen, und den Leitern der Bewegung. Das ganze Land — sagt Redner — hat unsere Aktion mit sympathischem Wohlwollen verfolgt, und wir können uns der Sympathien der Oeffentlichkeit nur dadurch vergewissern, wenn wir in patriotischer Entschlossenheit unsere Ansprüche herabsetzen und der Verdächtigung, als wären wir bloß von egoistischen Trieben geleitet, dadurch begegnen. Die Beschlüsse dürfen den guten Ruf der ungarischen Staatsbeamten nicht beeinträchtigen. Schließlich beantragt der Vorsitzende, an die Stufen des Thrones ein H u l d i g u n g s t e l e g r a m m gelangen zu lassen, was mit großer Begeisterung beschlossen wurde.

Die an S. e. M a j e s t ä t abgegebene Depesche hat folgenden Wortlaut:

„Der in Budapest tagende Kongreß fühlt er ungarischen Staatsbeamten gedachte vor Beginn der Verhandlungen in tiefer homagialer Huldigung und unerhöhtlicher traditioneller Treue Sw. kais. und königl. apostolischen Majestät, und bittet im Sinne eines Beschlusses, Em. Majestät mögen unsere Aktion mit dem gewohnten väterlichen Wohlwollen zu würdigen geruhen.“

Nach Verlesung dieser mit minutenlang andauernden Eisenrufen aufgenommenen Huldigungsdepesche unterbreitet Referent Bela B á n y a i das von uns mitgetheilte Memorandum mit den in der gestrigen Konferenz vorgenommenen Modifikationen. Nikolaus S o l y m o s j y kennzeichnet in großen Zügen die Geschichte der Landesaktion und beantragt, das Memorandum zum Gegenstande der Spezialberatung zu machen. Tafelrichter Géza K á p l á n y (Szegedin) erklärt, der Kongreß müsse einmüthig vorgehen und das Memorandum en bloc acceptiren. Gerichtsrath Dr. Otto R á c z beantragt die einstimmige Annahme.

Ladislaus B ö r ö s bemerkt auf einen Antrag Solymossy's, es wäre überflüssig, das Memorandum den Abgeordneten zu überreichen, da das Recht der Abfassung eines Gesekentwurfes bloß der Regierung zustehe. Die Beamten mögen sich vertrauensvoll an die Regierung wenden, die gewiß den Wünschen nach Möglichkeit zu willfahren bestrebt sein werde.

Hierauf wurde das Memorandum e i n s t i m m i g a n g e n o m m e n.

Auf Antrag Dr. Otto R á c z wurde den Tordauer Beamten, der Presse und dem Präsidium Dank votirt. Schließlich entsandte der Kongreß die hundert-Deputation, welche das Memorandum morgen dem Ministerpräsidenten Koloman Széll überreichen soll. Nachdem der Vorsitzende den Anwesenden für ihre würdige Haltung gedankt, schloß er Mittags 12 Uhr den Kongreß.

G z e s s e.

Auf der äußeren Eszömörstraße Nr. 70 im Wirthshause, auf dessen Schild nur die Worte „Hó! Megállj!“ angebracht sind, gab es heute zwischen Civilisten, Uelauern und Polizisten einen Kaufhandel, bei welchem z w e i Personen Le b e n s g e f ä h r l i c h, d r e i Personen s c h w e r und z w a n z i g Personen l e i c h t v e r w u n d e t wurden. In dem bezeichneten Wirthshause vergnügte sich heute Abends ein ganzer Trupp beurlaubter Soldaten mit Rekruten beim Weine. Aber es waren auch ziemlich viele Civilisten dort, die mit den zumeist angeheiteren Soldaten in Streit geriethen. Als eine Schlägerei auszubrechen drohte, telephonirte der Wirth in die nächste Polizeiwachstube, von wo alsbald fünfzehn Fußpolizisten und einige berittene Konstabler am Schauplatz erschienen. Die Polizisten kamen indeß zu spät, um den Ausbruch von Thätlichkeiten zu verhindern; sie fanden eine arge Schlägerei vor, bei welcher das Militär von den Waffen Gebrauch machte, während die Civilisten sich mit Kläpfeln,

Kongress nahm folgen.

ermittelt 10 Uhr der Klaus B... indem... Das Bureau konstituiert: Ladislaus B... nebedek, Tafelrichter... Präsident: Sektionsdirektor Paul L... Szatmar, Grundbuch... (Torda); Sekretäre: Tafelrichter Paul D... Finanzsekretär Géza... Staatsrechnungshof... Roman Köbel... Rechnungsrevisor... Andreas Nagy, Gym... (Hermannstadt),... Post-Oberbeamter... Ministerial-Rechnungsrath... Finanzrath Julius... Ladislaus Dete, Kon... Arrangements: Joseph

Börös erklärt den... Reihe fühlt er sich... identen Dank zu... ten, daß der Kongress... läufigen Verlauf nehme... Ziel erreicht werden... reisen unberücksichtigt... doch nicht die Grenzen... en Forderungen aller... in sich faßen. Redner... esaktion die Initiative... die sich der Sache mit... ommen, und den Leitern... sagt Redner - hat... Wohlwollen verfolgt... hien der Deffentlichkeit... in patriotischer Ent... und der Verbächtigung... tischen Trieben geleitet... dürfen den guten Ruf... nicht beeinträchtigen... de, an die Stufen des... legramm gelangen... Begeisterung beschloßen

abgesandte Depesche... Kongress der ungarischen... ginn der Beratungen... und unerschütterlicher... und Königl. apostolischen... eines Beschlusses, Erw... dem gewohnten väter... erufen."

minutenlang andauern... löigungsdepesche unter... das von uns mit... in der gestrigen Kon... nen. Nikolaus Sol... Zügen die Geschichte... das Memorandum zum... zu machen. Tafelrichter... ärt, der Kongress müsse... Memorandum en bloc... Ráczy beantragt die

erkt auf einen Antrag... das Memorandum... da das Recht der... blos der Regierung... vertrauensvoll an die... Wünschen nach Mög... werde.

ndum einstimmig... wurde den Torbaer... räsidentum Dank votirt... die Hunderte-Depu... morgen dem Minister... reichen soll.

Anwesenden für ihre... Mittags 12 Uhr den... e. ...erstraße Nr. 70 im... ld nur die Worte... ind, gab es heute... und Polizisten einen... Personen Lebens... men schwerer und... ht verwundet... irthshaus vergnügte... Trupp beurlaubter... Weine. Aber es... Zivilisten dort, die... Soldaten in Streit... auszubrechen drohte... nächste Polizeiwach... r Fußpolizisten und... schauplatz erschienen... zu spät, um den... zu verhindern;... erei vor, bei wel... Waffen Gebrauch... sich mit Flaschen,

Stühlen und Stöcken vertheidigten. Beim Anblide der Polizisten machten die Soldaten Front und stürzten sich mit vereinten Kräften auf die Konstabler, die gezwungen waren, von ihren Seitenwaffen Gebrauch zu machen. Etwa dreihundert Personen schlugen mit Waffen und Knütteln blindlings auf einander los und die Ordnung konnte erst hergestellt werden, als die vom Platzkommando entsendete, aus 25 Mann bestehende Militärpatrouille im Gasthausgarten erschien.

Beim Herannahen der Patrouille liefen viele Uelauer, darunter mehr als zwanzig Verwundete, nach allen Richtungen davon. Vierzig Soldaten und Uelauer wurden verhaftet und in den Arrest abgeführt. Die von der Schlägerei verständigte Rettungsgesellschaft erschien mit mehreren Ärzten und zwei Rettungswagen an Ort und Stelle und hatte Stunden lang mit dem Verbinden der leicht verletzten Zivilisten zu thun. Die Liste der schwer verwundeten Personen ist folgende: Paul Kecskés, Uelauer, am Kopfe lebensgefährlich verwundet; Ladislaus Matus, Husar im 16. Husaren-Regiment, am Kopfe lebensgefährlich verwundet; Beide wurden in bewußtlosem Zustande ins Spital gebracht. Schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurden die Arbeiter Johann Horvát, der Tagelöhner Georg Heiser und der Kutscher Johann Sepsi. Die Zivilisten wurden ins Rochus-Spital, die Soldaten ins Garnisonsspital Nr. XVI gebracht.

Ein anderer Gezeß zwischen Militär und einem Zivilisten fand auf der Hungariastraße statt. Hier gingen etwa 25 Soldaten aller Waffengattungen Lieder singend ihres Weges, als ihnen der Schlossergeselle Karl Pichler entgegenkam. Die Soldaten attackirten den Mann mit ihren Bajonetten und versetzten ihm unzählige Hiebe auf den Kopf und den Rücken. Pichler suchte sein Heil in der Flucht und wollte sich in das Wirthshaus „zur lustigen Wirthin“, Hungariastraße, retten. Aber in der Wirthshausstüre stehend, stach ihm ein Artillerist seine Waffe in den Rücken und Pichler stürzte mit einem lauten Aufschrei todt zusammen. Die Polizei setzte den Soldaten nach und brachte sie auf die Wachtube auf der Germinestraße, wo ein Infanterist vom 44. Regimente als Derjenige bezeichnet wurde, der Karl Pichler erstochen hat. Eine entsendete Militärpatrouille brachte die erzdirenden Soldaten, unter ihnen auch den besagten Infanteristen, in den Militärarrest. Die Leiche Pichler's wurde in die Todtenkammer des gerichtsarztlichen Instituts gebracht.

Sport.

Der „Jubiläumspreis“.

Wien, 22. September. (Privat-Telegramm.) Das sporlich weitaus bedeutendste und nächst dem „Esterházy-Memorial“ werthvollste Rennen des September-Meetings fiel an Baron J. Harkányi's „Trangepán“, den Jockey Wilton mit viel Bravour ritt. Die Resultate der einzelnen Rennen waren:

1. „Hürdenrennen der Dreijährigen.“ (Preis 1800 Kronen, Distanz 2400 Meter.) Führt M. Laris, „Corelli II“ (Williamson) Erstes, A. Dreher's „Brom“ (Wheeler) Zweites, Mr. C. Woods' „Windfor“ (Brown) Drittes, Mr. White, „Cheer up“ (Stinn) Viertes, dann „Galantine“, „Rigridie“, „Ananas“, „Riffants“, „Alfalfa“, „Sunalillo“. Nach Kampf mit anderthalb Längen gewonnen, nach vier Längen Drittes. Totalisateur 10:106, Plazwetten I. 50:142, II. 50:89, III. 50:129.

2. „Verkaufsrennen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Führt M. Laris, „Deilán“ (Adams) Erstes, Prinz Michel von Braganza's „Good Fortune“ (Bulford) Zweites, Baron J. Harkányi's „Clavigo“ (Wilton) Drittes, A. Jelen's „Mialto“ (Maino) Viertes, dann „Frascati“, „Levante“, „Harris“, „Draie“, „Sprudel“, „Bidiatip“, „Gurli“. Sicher mit anderthalb Längen gewonnen, nach vier Längen das Dritte. Totalisateur 10:33, Plazwetten I. 50:77, II. 50:158, III. 50:71.

3. „Schlußhandicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) Baron S. Uchtritz „Kozma dcsése“ (Tara) Erstes, Baron G. Springer's „Garajda“ (Adams) Zweites, A. Dreher's „Rebucor“ (Bonta) Drittes. Es liefen noch „Lovag“, „San Jago“ und „Wälse“. Nach Kampf mit drei Viertelängen gewonnen, nach sechs Längen Drittes. Totalisateur 10:23, Plazwetten I. 50:68, II. 50:91.

4. „Jubiläumspreis.“ (40,000 Kronen, Distanz 2400 Meter.) Baron J. Harkányi's „Trangepán“ (Wilton) Erstes, Szághereker Gestüts „Fagon“ (Bulford) Zweites, L. Gyepi's „Duota“ (Morgan) Drittes, Baron G. Springer's „Mindog“ (Gray) Viertes, dann „Durban“, „Paraphie“, „Vohario“, „Sobri“, „Garabonciás“, „Kalupri“, „Ramowjan“. Sicher mit einer Länge gewonnen, nach fünf Längen Drittes, nach kurzer Kopflänge Viertes. Totalisateur 10:28, Plazwetten I. 50:85, II. 50:254, III. 50:142.

5. „Verkaufsrennen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Oberlieutenant Folberth's „Aranejó“ (Mándi) Erstes, Graf Trauttmansdorff's „Braterlern“ (Rychnowski) Zweites, Fürst Laris' „Erica“ (Maino) Drittes, dann „Cap Martin“, „Jrron“, „Dny“, „Abde de camp“. Leicht mit vier Längen gewonnen, nach drei Längen Drittes. Totalisateur 10:35, Plazwetten I. 50:84, II. 50:121, III. 50:93.

6. „Steeplechase.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 4000 Meter.) Fürst J. Auerberg's „Felle II“ (Brown) Erstes, Arefin-Ratton's „Cabbage rose“ (Lawton) Zweites, B. Mautner's „Jalco“ (Budenham) Drittes, M. Herzog's „Corfica“ (Stinn) Viertes, dann „Mabolnay“, „Trappit“, „Rini“, „Maltejer“ und „Tudor“. Sicher mit halber Länge gewonnen, nach halber Länge das Dritte. „Maltejer“ und „Tudor“ stürzten. Totalisateur 10:61, Plazwetten I. 50:105, II. 50:84, III. 50:76.

7. „Beaten-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Graf Theodor Andráffy's „Ritchener“ (Wilton) Erstes, Ritter A. Lederer's „Sajo“ (Bulford) Zweites, E. Blaskovich' „Sagzi“ (Blach) Drittes, dann „Ladybird“, „Marienburg“, „Carlinchen“ und „Barsley“. Mit einer Länge gewonnen. „Barsley“, welches in todtm Rennen mit „Ritchener“ als Erstes landete, wurde wegen Unerreitens disqualifizirt. Totalisateur 10:107, Plazwetten I. 50:130, II. 50:114, III. 50:87.

Offener Sprechsaal.*

Tiefbetrübtens Herzens zeigen wir das heute, 2 Uhr Nachmittags, nach kurzem Leiden im 84. Lebensjahre erfolgte Ableben unseres Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

Markus Pollatschek

an. Budapest, 22. September 1901. Manó Pollatschek, Jakob Pollatschek, Jonas Pollatschek, Samu Pollatschek, Hermann Pollatschek, Adolf Pollatschek, Söhne. Frau Jakob Schindler, Frau Joseph Deutsch, Frau Joseph Kraus, Töchter. Die Schwiegermutter und Schwiegertöchter.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Zum Czarenbesuch in Frankreich.

Paris, 21. September. („Havas“.) Nach der heutigen Truppenrevue erbat sich der Präsident des Pariser Municipalraths Dauffet bei Kaiser Nikolaus eine Audienz, die gewährt wurde. Dauffet überbrachte dem Kaiser die Huldigungen des Municipalraths und gab dem ehrsüchtigen Bedauern Ausdruck, daß es der Pariser Bevölkerung nicht wie im Jahre 1896 gegönnt ist, den Kaiser zu begrüßen. Der Kaiser dankte für die ihm zum Ausdruck gebrachten Gefühle des Municipalraths und beauftragte Dauffet, den Kollegen seinen und der Kaiserin Dank für die Bewillkommungsadresse zu übermitteln, die ihnen in Dünkirchen überreicht wurde. Nach dem Dejeuner wurde Dauffet neuerdings empfangen, wobei der Kaiser seinem Bedauern Ausdruck gab, diesmal Paris nicht besuchen zu können, sein Wunsch sei es aber, bald nach der Hauptstadt zu kommen.

Paris, 22. September. Präsident Doubet richtete an den Marineminister Lanessan ein Schreiben, worin er hervorhebt, daß die Revue bei Dünkirchen gezeigt hat, daß sich das Kanalgeschwader den von der Regierung und dem Parlamente in dasselbe gesetzten Erwartungen immer würdiger erweise habe und dasselbe zu seinen Leistungen warm beglückwünscht.

In einem weiteren an den Kriegsminister General André gerichteten Schreiben heißt es: Die Manöver waren eine glänzende Entfaltung der militärischen Machtmittel Frankreichs. Die Defilierung bei Bethény wurde mit bemerkenswerther Kraft und Strammheit ausgeführt. Die Armee hat sich neuerdings die Achtung unserer erlauchten Gäste und das Vertrauen des Vaterlandes erworben. Das Schreiben schließt mit den Glückwünschen des Präsidenten Doubet an die Armee.

Pagny-sur-Moselle, 21. September. Der kaiserliche Zug passirte die Grenze zur festgesetzten Stunde.

Hamburg, 22. September. Kaiser Nikolaus und Kaiserin Alexandra sind um halb 4 Uhr Nachmittags hier angekommen und setzten nach einem Aufenthalt von wenigen Minuten die Fahrt nach Kiel fort. Der russische Minister des Außern Graf Lambsdorff verließ hier den Zug, um sich nach Berlin zu begeben, von wo er heute Abends die Reise nach Petersburg fortsetzt.

Kiel, 22. September. Das russische Kaiserpaar traf um ein Viertel 7 Uhr Abends hier ein und wurde vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich, den Großfürstinnen-Töchtern, dem Herzog und der Herzogin Peter von Oldenburg, sowie dem Prinzen Nikolaus von Griechenland empfangen. Nach der Begrüßung begab sich das Kaiserpaar nach dem Schloß.

Die Vorgänge in der Türkei.

Konstantinopel, 20. September. Ein der „Agence de Constantinople“ von kompetenter Stelle zugegangenes Communiqué versichert, daß die Nachrichten von angeblichen Zusammenstößen zwischen türkischen Truppen und Armeniern im türkischen Stadtviertel von Musch, wobei es mehrere Tode und Verwundete gegeben haben soll, der Begründung entbehren. Die einzigen, den türkischen Behörden zur Kenntniß gelangten Vorfällen in Musch bestehen in der bereits vor einiger Zeit erfolgten Ermordung zweier muslimanischer Notabeln, Khalib und Scherif-Aghas, durch Armenier und einigen vereinzelt damit im Zusammenhang stehenden Mordthaten.

Unmittelbar nachdem der Sultan von diesen Vorfällen Kunde erhalten hatte, erklärte er in Telegrammen an den Mufti, an die muslimanischen Notabeln und an die armenischen kirchlichen Behörden in Musch neuerlich seinen festen Willen, die Sicherheit des Lebens, des Eigenthums und der Ehre aller seiner Unterthanen ohne Unterschied des Glaubens und der Rasse gewährleistet zu wissen, ertheilte strenge Befehle an die zuständigen Behörden und empfahl dringend beiden Elementen der Bevölkerung Eintracht. In Befolgung spezieller Weisungen des Sultans wurden dorthin, wo es nöthig war, Truppen dislozirt, so daß sich seither auch nicht einmal vereinzelt Fälle von Unruhestörungen ereigneten. Dem Sultan sind auch bereits Dankadressen aus Musch zugekommen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 22. September. Aus Middeburg (Kapkolonie) wird unter dem 17. d. gemeldet: In der Kapkolonie werden die kriegerischen Operationen lebhaft fortgesetzt. Der neueste Einfall der erheblichen Anzahl von Buren, welche östlich von Alival den Dranjessluß überschritten, wurde mit einer entsprechenden Vermehrung der britischen Truppen in jener Gegend erwidert. General French traf energische Maßregeln, um einem weiteren Einfall vorzubeugen. An der Eisenbahnlinie von Vryburg nach Alival wurden Blockhäuser errichtet. Die Buren erhalten von den Farmern Unterstützung, während die britischen Truppen Schwierigkeiten haben, Mittheilungen zu erlangen. Die Meinung ist allgemein, daß die Proklamation Ritchener's keine Wirkung hatte.

Femeppe-Bez-Bez, 22. September. Nach der gestern Abends stattgefundenen Sitzung griff eine Anzahl ausländiger Grubenarbeiter mehrere Direktoren der Kohlengruben an und verfolgte sie mit Steinwürfen bis zum Bahnhof, wo die Erzedenten die Thüren und Fensterscheiben zertrümmerten und gegen den Zug, in welchem die Direktoren Platz genommen hatten, Steine schleuderten. Mehrere Arbeiter wurden durch Revolvergeschüsse verwundet.

Barcelona, 22. September. Aus der ganzen Provinz laufen Meldungen von Stürmen und Ueberschwemmungen ein. Der Fluß Llobregat ist aus den Ufern getreten.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 22. September. Der heutige Sonntag's-Privatverkehr verlief total geschäftslos.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Moriz Rosenthal, Kaufmann in Großwardein. Konkurskommissär Gerichtsrath Nikolaus Kepes, Massenerwalter Dr. Albert Schüss, Stellvertreter Dr. Julius Békési. Anmeldungstermin 17. Oktober. Liquidationsverhandlung 11. November. — Gegen die Verlassenschaft des Gustav Joachim Ládavy in Altsjohl. Liquidationsverhandlung 15. Oktober. — Gegen Joseph Gyarmathy, Speereihändler in Debreczin. Konkurskommissär Gerichtsrath Dr. Anton Vais, Massenerwalter Dr. Ernst Wuiry, Stellvertreter Moriz Kálmáncshelyi. Anmeldungstermin 16. Oktober, Liquidationsverhandlung 24. Oktober.

Korrespondenz der Redaktion.

Anfragen, denen keine Adresschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet. Briefliche Auskünfte werden, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht ertheilt.

„Einige echt ungarische Frauen.“ Sie haben die harmlos-ironische Tendenz des Verfassers der „Budapester Spaziergänge“ so sehr mißverstanden, daß er nicht gewillt ist, ihnen gegenüber sein Inkognito zu lüften. Wie konnten Sie auch denken, daß es ihm mit jener Feiertagsbezeichnung ernst war? Bei der hohen Intelligenz, die sich in Ihrem Schreiben kundgibt, nimmt uns Ihre Auffassung doppelt Wunder. — „Treue Abonnentin J. S.“ Zu unserem Bedauern können wir von Ihrem Anerbieten keinen Gebrauch machen, da diese Uebersetzungen in der Redaktion selbst besorgt werden. — D. St., Szombathely. Ad I. Wir glauben, daß Sie die Bewilligung zur Ablegung dieser

Prüfung erhalten werden. Die näheren diesbezüglichen Bestimmungen können Sie jedoch nur bei der Direktion eines Gymnasiums erfahren. Ad 2. Ja, wenn er nachweisen kann, daß er bestellt worden ist. — „Jurist.“ Die diesbezüglichen Detailvorschriften sind uns noch nicht bekannt. Durch eine Anfrage an das juristische Defanat werden Sie am besten informiert werden. — „Mitgift.“ Zu der nächsten Korrespondenz. — „M. S. 500.“ Circa 24.000. Ad 2. Ist uns nicht bekannt. Ad 3. Bürger- und Handelsschule. — Nr. 946824, B. Heim, das ist nicht sträflich. — A. R., Nagybörze. Die Traut werden Sie nicht übernehmen können, weil diese auf Namen lautet, Sie müssen neuerdings anfragen; zum anderen Geschäft ist eine Gewerbebescheinigung notwendig. — Langer Abonnement in B. A. r. f. a. n. Die Empfangstage werden jedesmal in unserer Blatte angezeigt. Im Klub wird er Sie nicht empfangen. Wenden Sie sich mit einem Gesuche um Empfang an ihn. — J. L., Vinkovce. Ja, das kann man. Ob in diesem Falle ein Patent erteilt, können Sie nur beim kön. ung. Patentamt erfahren. — M. M., Töke-Terebes. Das wird wohl eine Dame, die für solche Dinge Sinn hat, weit besser entscheiden können, als wir. — „Theiß R. R.“ Wenden Sie sich an die Direktion einer Lehrerinpräparandie, wo Sie die näheren Bedingungen erfahren werden. — Nagybombat, G. n. a. s. i. u. m. Das wird wohl etwas schwer gehen. Die beste und verlässlichere Auskunft können Sie nur von der Direktion eines Gymnasiums erhalten. — „Monentini.“ Sie werden wohl besser entscheiden können als wir, was der Betreffende verdient. — H. St., Karlsburg. Firmen empfehlen wir prinzipiell nicht. — „W. R., 506.“ Sie können in künftigen Fällen die Annahme der Karte verweigern. — S. J., Budapest. Im Adressen-Schematismus finden Sie das genaue Verzeichnis derselben. Es sind mehrere hundert. Vom Stammkapital derselben haben wir keine Idee. — „H. A. S. v. e. r.“ Nur die Witwe und die Kinder haben Anspruch auf das Sterbequartal. Wenn keine Witwe und Kinder da sind, dann bestreitet der Staat nur die Beerdigungskosten. — G. H., Lipó-

szék. Wenden Sie sich an den ungarischen Bienszüchterverein. — „Francia.“ Die Methode Toussaint-Langenscheidt. — G. R., Nagybörze. Wenden Sie sich an die Gewerbebehörde. — J. D., Dolný Mihaljac. Ad 1. „Deutsche Briefmarken-Zeitung“. Ad 2. Methode Gutheil, Verlag Gutheil, Berlin, Fehrbellinerstraße Nr. 86. — N. L., Barjaš. Uns ist darüber nichts bekannt. Wenn Sie seitens der Gesellschaft hierzu aufgefordert wurden, wird es wohl so sein. — R. R. 500. S. 6748 Nr. 99 wurde in der Amortisationsziehung gezogen. — Nr. 7233 J. P., Budapest, Nagy János-utca. S. 2538 Nr. 11, 44 und 95 wurden in der Amortisationsziehung gezogen. — G. P., Grosz-Schenk. S. 1287 Nr. 42 wurde mit 156 fl. gezogen. — S. V., S. Béla. S. 4999 Nr. 49 wurde in der Amortisationsziehung gezogen. — J. S., Aggerb. S. 2165 Nr. 37 und 98 wurden in der Amortisationsziehung gezogen. — Nr. 948440. Ad 1. Nur vereinzelt. Ad 2. Nicht gezogen. — P. C., Veszprém. Ad 1. „Revue des Reines“. Ad 2. Ist zu ungenügender Bedauern unmöglich. — „L. L.“, Budapest. Die dermatologische Klinik befindet sich auf der Ulföberstraße. — „D. C. U.“ S. 1999 Nr. 7 und 14 wurden in der Amortisationsziehung gezogen. — B. K., Budapest. Bisher ist es uns leider nicht gelungen über Ihre Frage etwas Verlässliches in Erfahrung zu bringen. — Weiner W. Es ist für uns ganz unmöglich, mit einem Blatte in einer Angelegenheit zu polemisieren, über welche wir nichts veröffentlicht haben. — A. G., J. P. o. l. y. s. a. g. Wenn der Reisende bei der Ortsbehörde nachweisen kann, daß er gerufen worden ist, kann er Befestungen annehmen. — P. V., Deiser. Ad 1. und 2. Der Patronatsherr ist nicht verpflichtet, die Schule zu erhalten. Ist diese eine Kommunalsschule, hat die Gemeinde für sie zu sorgen, oder der Staat, wenn die Schule eine staatliche ist. — D. B., Nagybörze. Nur mit behördlicher Bewilligung. — A. G., Losonc. Ad 1. Wenn die Statuten dies erlauben, müssen Sie die Nachzahlung leisten. Das wird für Sie eine Lehre sein, für die Zukunft einer solchen Genossen-

schaft nicht beizutreten. Ad 2. Das Los Nr. 17895 wurde mit 136 K. 50 fl. gezogen. — R. W., Karlsbad. Nur bei Kaufleuten. — J. B., Királyhida. Wenn Sie die Zeitungen nicht bestellt haben, haben Sie diese auch nicht zu bezahlen. — Nr. 937088, Kis-Garam. Diese Gegenstände können Sie in Ihrem Geschäft nur nach erlangter gewerbebehördlicher Lizenz verkaufen. — Neograti Nr. 16, Nebersdorf. Wenn Sie die Waare nicht bestellt haben, müssen Sie diese auch nicht übernehmen.

Die Lose der nachstehenden Einseher von Losanfragen wurden nicht gezogen: Frau Marie, — J. St., Sillein, — G. R., Budapest, Kerpesi-ut, — Nr. 946767, — J. K., Gjeegg-Oberstadt, — S. J., Keszmarc, — L. W., Brechtovany, — S. H., Verlat, — L. Keszmarc, — Nr. 948299, — G. u. S. 10, — B. D., Kassa, — Merkur, Donyhad, — J. Sp., Bezdan, — R. W., Jilok, — J. R., Vag-Szered, — R. K., Tarjan, — Glückauf 210, — Export, Tolna, — R. K. B., — D. S., Trencsin, — S. W., Turdossin, — J. K., Kremuis, — A. B., Padolin, — M. J. L. 1000, — Abonnement Körmőcsbánya 915337, — G. B., Homorod, — D. W. K., Mitrovic, — G. L., Glück, — G. J., Budapest, — „Hoffnung R.“, — Nr. 947391, — G. S., R. Berezna, — B. M., Jambek, — B. B., Homonna, — R. L., Belvas, — B. V., Csampa, — S. R., Galantha, — Abonnement R. Kanizsa, — R. J., Sajosfalva, — M. K., Felio-Bocza, — Alter-Abonnement Jotko, — J. K. R. 949075, — E. J., Lot-Prona, — R. J., Nagybörze, — „J. M. S. B. Co.“, — B. G., Sa-Nibely.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Nemzeti Színház.
Évi bérlet 146. szám.
Pry Pál.
Vigiláték 5 felvonásban. Irta John Poole. Fordította Csiky Gergely.
Kezdete fél 8 órakor.

Magy. kir. Operaház
Heute findet keine Vorstellung statt.

Vigszínház.
Eredeti történelmi színmű 4 felvonásban, zene és énekversetekkel. Irta Herczeg Ferencz.
Kezdete fél 8 órakor.

Magyar Színház.
Névtelen levelek.
Bohózat 3 felvonásban, irta: Maurice Desvallières és Antony Mars.
Kezdete fél 8 órakor.

Népszínház.
SAN-TOY.
Khinai daljáték. Irta: Edward Morton, Harry Greenbank és Adrian Ross. Zenéjét szerzette Sidney Jones.
Kezdete fél 8 órakor.

Városligeti szinkör.
Medea.
Tragédia 5 felvonásban, 6 képből. Irta Grillparzer.
Kezdete 7 órakor.

Fővárosi nyári színház.
Z A Z A.
Színmű 5 felvonásban. Irta Pierre Berton és Simon.
Kezdete 7 órakor.

Uránia Színház.
Monte-Carlo
és a Riviera.
3 felv. Irta Salamon Odón.
Kezdete fél 8 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag „Troilus und Kressida“ (3. A. 147), Mittwoch „A tenger asszonya“ (3. A. 148), Donnerstag „A bor“ (3. A. 149), Freitag „A nagymama“ (3. A. 150), Samstag „A tenger asszonya“ (3. A. 151), Sonntag „Endre és Johanna“ (Ab. susp.).

Repertoire der kön. ung. Oper. Dienstag zum ersten Male „Erzsike“, „A piros cipő“ (3. A. 87), Mittwoch „Erzsike“, „Zulejka“ (3. A. 98), Donnerstag „A walkür“ (3. A. 99), Freitag „Erzsike“, „Vióra“ (3. A. 100), Samstag „Tell Vilmos“ (3. A. 101), Sonntag „Sába királynője“ (3. A. 102).

Repertoire des Lustspieltheaters. Dienstag „Csak párosan“, Mittwoch „Az édes otthon“, Donnerstag „Az Arany kakas“, Freitag zum ersten Male „Szivem“, Samstag „Szivem“, Sonntag Nachm. „A háló“, „Abend“, „Szivem“.

Repertoire des Volkstheaters. Dienstag „Jáset 12 felesége“, Mittwoch „Nebántevirág“, Donnerstag „Jáset 12 felesége“, Freitag „San-Toy“, Samstag zum ersten Male „A mikolai bíró“, Sonntag Nachm. „Jáset“, „Abend“, „A mikolai bíró“.

Repertoire des ungarischen Theaters. Dienstag „Az Irek“, Mittwoch „A postás fiú“, Donnerstag „New-York Szépe“, Freitag „Szulamit“, Samstag „A postás fiú“, Sonntag „New-York szépe“.

FŐVÁROSI ORFEUM
Nagymező-utca 17. szám.
Nur noch kurze Zeit!
Miss Margherita
(elektrische Tanzeffekte)
JIM und JAM
(komische Pierrots)und Auftreten von **Olly Jolly, Wood und Bates, Lise Fleuron, Aleitha, Vendée, Kitty, Modl, Morris und Morris, Baumann, Rubens, Kosmograph.**
Vorverkauf an der Tageskasse vom. v. 10-11 Uhr ohne Extragebühr.
Im Rascheaufe bis 5 Uhr früh: Konzert der Pianocapelle
VÖRÖS ELEK.

Geheilte Epilepsie!
Seit 16 Jahren litt mein jetzt 20jähriger Sohn an schrecklichen epileptischen Anfällen trotz Bemühungen hervorragender Ärzte. Der Ausschreibung wurde, machte ich noch einen letzten Versuch bei Herrn Dr. F. Verbach, Spezialist, Ungos, Banat, u. heute ist mein Sohn vollständig geheilt, u. damit ich tausendmal dem Retter meines Kindes, Wilhelm Schöpler, kön. ung. Gerichtsarzt, Deutsch-Ungos.

FOLIESCAPRICE
VI., Révay-utca 18.
Heute grosse Vorstellung mit vollständigem neuem Programm. Um 11 Uhr:
Die beiden Einbrecher
Schwanz von S. Leitner. Um halb 10 Uhr! Vorher: Um halb 10 Uhr!
ÉJJEL A KASZÁRNYÁBAN!
(Czapistány után). Eredeti bohózat. Irta Öreg baka.
Im prachtvollen Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert Munczy Lajos

Grand Café Popper József
königsgasse 35 (Ede Ruzbaumgasse).
Täglich
grosses Konzert
der ersten ungarischen 16848
MARINE-DAMEN-KAPELLE.
Täglich neues Programm!
Solide Bedienung!

Reis Károly
KALAPRÁKTÁR
BUDAPEST
ANDRÁSSY-UTCA
Empfehlte zur Herbstsaison
Modernste Cylinder, englische Hüte, Beste Grazer Lodenhüte, Chickeste Knaben- u. Mädchenhüte u. Kappen.
Billigste festgesetzte Preise.
Reis Károly vormals NEUMANNI.
Hutlager, 16994
BUDAPEST, Andrassystrasse Nr. 16.

KELLNER
EINE FLASCHE
KRONDORFER!
Bestes Mischwasser zum Wein.
Wohlschmeckendes Tafelwasser und 15335
schleimlösendes Heilgetränk

Partie-Preise!
!!! Die Adresse bitte genau zu beachten !!!

Englische Flanelle, waschecht, reizende Farben und Dessins, 75 Cm. breit, per Meter . . . 17 fr.
Damenkleiderstoffe in großen Partien, nur leicht moderne, garantiert fehlerfreie Waare von 25 fr. bis . . . fl. 3.— per Mtr.

Echte Prager Glacé-Handschuhe
(4 Knöpfe), ganz feine Qualität (für jedes Paar wird garantiert), anstatt fl. 1.30 jetzt **87 fr. per Paar.**

RESTE
in Seiden und Wollstoffen zu Partie-Preisen.
Türkische Kreton-Steppdecken mit Rouge gefüllt, komplette Größe . . . fl. 1.50 per St.

Atlas Cachemir-Steppdecken, 110 Cm. breit, 170 Cm. lang . . . fl. 3.50 per St.
120 Cm. breit und 180 Cm. lang „ „ „ „
Mit leichter, weißer Watte gefüllt.

Seiden Atlas-Steppdecken, prima Qualität, mit feiner Watte gefüllt, daher leicht im Gewicht, 120 Cm. breit, 180 Cm. lang . . . fl. 7.50 per St.

Zu sämtlichen Steppdecken Decken-Kappen, passend in Größe zu den Decken, in ausgezeichneter dauerhafter Qualität, fertig genäht das Stück fl. 1.85

Flanell-Bettdecken, reizend schöne Farbensammlungen, 145 Cm. breit, 190 Cm. lang per Stück fl. 1.30

Große Leintücher aus Garnleinwand, gute dauerhafte Qualität, 200 Cm. lang und 150 Cm. breit, ohne Naht, fertig gefärbt per Stück . . . fl. 1.05

Matrassen aus festem, buntgestreiftem Grabl, 3zellig, Seegras, circa 15 Kilo im Gewicht . . . fl. 5.50
Eintheilig, richtige Länge und Breite . . . fl. 4.50

Vajda Mór,
Deák-utca 7. BUDAPEST. Deák-utca 7.

ZNAIMER GURKEN.
1 Kiste mit 8 Flaschen à 5 Liter sammt Flaschen und Kiste. Kleinen Gewürz-Gurken fl. 4.25, mittlere Gewürz-Gurken fl. 4, große Salz-Gurken fl. 3.75, Paradiesäpfel fl. 3.75, grüne Paprika od. Pfefferoni fl. 4, 100 Liter mittlere Gurken fl. 8 sammt Faß, in Fässen von 100-120 Litern versendet ab Znaim gegen Nachnahme S. M. Zeisel, Znaim.

Allerlei.

(Ein „wohlgeschmeckender“ Chemann.) Der Briefkasten einer englischen Frauenzeitung ließ kürzlich einer Braut auf die Anfrage, wie sie ihren Gatten behandeln müsse, folgende Antwort zukommen: Viele Männer, die mit den besten Vorsätzen in die Ehe treten, werden durch schlechtes Kochen verdorben. Manche Frauen brühen ihren Mann zu sehr, andere übergießen ihn zu häufig mit kaltem Wasser, die Mehrzahl hetzt den Braten, in dem sie ihn schön rothbraun zu rösten wünscht, viel zu stark. Kein Wunder, wenn der Gatte schließlich zäh und ungenießbar wird. Will man einen wirklich guten Chemann besitzen, so gehe man vorsichtig zu Werke. Vor Allem ist es unbedingt notwendig, ihn persönlich anzusehen. Marktwaare ist nicht zu empfehlen und die vor die Thür gebrachten Gatten sind oft überzählig und zweiter Güte. Man lasse sich nicht durch den äußeren Glanz der Federn beeinflussen, die zuerst gar nicht in die Augen fallenden Männer sind die besten. Hauptächlich achte man darauf, daß die Feinwand, in die man sie hüllt, weiß, undurchsichtig und mit der nötigen Anzahl von Bändern und Knöpfen versehen ist. Die kluge Frau wird ihren Mann nie zu lange und nie mit Gewalt im Kessel halten wollen. Er bleibt von selbst, wenn ihm der Aufenthalt darin angenehm gemacht wird. Man ängstige sich nicht, wenn er einmal überkocht, leise rühren und er beruhigt sich wieder. Zuder in Form von Küffen mit Maß anzuwenden. Essig und Pfeffer gebrauche man auf keinen Fall, Gewürz kann nicht schaden. Nie probire man mit einem scharfen Instrument, ob er hart genug ist, ist er zu heiß, lasse man ihn ruhig auskühlen und überlasse ihn zeitweilig auch der frischen Luft, damit er nicht ledern und geschmacklos wird. Nach diesem Rezept wird er sich längere Zeit halten.

(Amerikanische Zollbeamten.) Herr S. Dekabe, ein Japaner, landete mit seiner Frau und mehreren anderen Damen in Honolulu auf der Durchreise nach den Staaten. Die Damen, wohlverstandene gebildete Damen von Stand und Erziehung, wurden gezwungen, sich vor männlichen Zollbeamten zu entkleiden (!), um visittirt zu werden. — In Newyork vertheilten Zollbeamte das Gepäck einer alleinerziehenden heimkehrenden Amerikanerin bei der Durchsicherung auf einen Raum von etwa zwanzig Quadratmetern. Gepäckträger waren nicht zur Stelle, und so hat die Dame mit Recht die Beamten, ihre Habe auch wieder zusammenzutragen. Zeugen bestätigten, daß der Zollinspektor antwortete: „Thun Sie es doch selbst, Sie sind ja groß und dick wie ein Tagelöhner.“ — Nun allerdings die Rehrseite der Medaille, die die scharfe Unteruchung rechtfertigt. Die Frau des Wirtbarons Armour aus Chicago schmuggelte Juwelen ein und betrog so den Staatsfiskus um etwa 12,000 Dollars. Dieser Tage rühmte sie sich ihrer That vor Freunden, die ihren Jungen freien Lauf ließen, und sie mußte den Zoll nachträglich entrichten.

(Die Schiffmodellsammlung des Czaren Nikolaus.) Czar Nikolaus II., der sich für alle Fragen der Marine lebhaft interessiert, hat sich eine interessante Sammlung von Modellen der wichtigsten Kriegs- und Handelschiffe Rußlands und des Auslandes zugelegt. Sein kleines Museum, das er Freunden gern zeigt, enthält in einzelnen Glaschränken etwa dreißig Panzerschiffe, Kreuzer, Torpedoboote, transatlantische Dampfer in meisterhaft ausgeführten Modellen. Die meisten sind in Kupfer, in Stahl und in Holz, alle sind getakelt und armirt. Die größten Modelle sind über drei Meter lang, und einige haben bis zu 50,000 Kronen gekostet. Neben der „Lucania“, die mehrere Jahre lang den Ozean forderte, sieht man auch ein hübsches Modell des „Pothuau“, auf dem Felix Faure die Reise nach Rußland machte.

Wie man Weltgeschichte macht...

— Ein Roman aus der Gegenwart v. Valbain Groller. — Die Flügelthüren öffneten sich auf eine breite Terrasse, über deren mächtige Balustraden man in den ansehnlichen Graben blickte, der um das Schloßgebäude lief und der über und über mit dem Gerank von Epheu und wildem Wein verkleidet und auch auf dem Grund mit üppigem Grün bestanden, einen überaus malerischen Anblick darbot. Von der Terrasse hinab in das Gartenparterre führte eine majestätische Freitreppe, und an die mit peinlicher Sorgfalt und Sauberkeit gepflegte Gartenanlage schloß sich der im Versailles Geschmack gehaltene Park: die Natur gewaltig in einen höfischen Stil gezwängt. Aus künstlich zurechtgestutzten Laubgrotten grüßten die weißen Marmorleiber allerlei mythologischen Volkess, und auf den Kreuzungen der breiten, mit weißem Sand bestreuten Wege waren große Bassins mit malerisch auftragenden Mamotgruppen. Nach wenigen Minuten erschien der Diener wieder, um Knebel zu melden, daß sein Besuch willkommen sei, und ihn zu dem Herren des Schlosses zu geleiten. Er folgte dem Diener auf dem sonnigen Wege an schimmernden Statuen vorbei, aber eine kleine Seitenallee führte dann aus dieser offiziellen Pracht hinaus in einen großartigen, natürlichen Park. Da wuchsen die mächtigen Bäume, wie sie wollten und wie die Natur es ihnen eingab, und die menschliche Sorgfalt erstreckte sich hier nur auf die Erhaltung der Ordnung und Reinlichkeit auf Rasen und Wegen. Von Weitem schon erblickte Knebel den Baron. Er saß auf einem Hügel, über sich das Dach eines Zeltes, dessen Seitenwände zurückgeschlagen und aufgebunden waren, so daß er den Blick nach allen Seiten frei hatte. Man sah von jener Stelle weit ins Land hinein, und soweit der Blick reichte, er drang doch auf keiner Seite bis ans Ende der Oberbatschen Besitzungen. Der Baron saß an einem Tischchen und hatte ein opulentes zweites Frühstück vor sich. In der Hand hielt er eine Zeitung, und Knebel erkannte von Weitem, daß es das bekannte feudale Organ, das Leibblatt der schwarzen Grafen und Fürsten in Oesterreich war. — Nur hierherauf zu mir, Herr Knebel! rief der Baron von seinem erhöhten Sitze, als er Knebel's ansichtig wurde. Freut mich außerordentlich. Herbert, ruf doch ein Gedeck! Der Diener lief, und der Baron streckte Knebel beide Hände entgegen. Er gab sich sichtlich Mühe, herzlich zu sein, aber Knebel, der überhaupt scharf beobachtete und der zudem sich hier ausdrücklich vorgelegt hatte, auf Alles genau zu achten und sich nichts entgehen zu lassen, bemerkte doch, daß es nicht die Art des Barons sei, aus sich herauszugehen, daß er vielmehr eine etwas förmliche und umständliche Natur sei. Ansonsten gefiel ihm aber der Mann nach dem ersten Eindruck ganz wohl. Eine aufrechte Gestalt von mehr als Mittelgröße, Haar und Bart silberweiß und glänzend. Das Haupthaar an Fülle noch unverfehrt, wie häufig selbst bei älteren Herren, die nicht viel Kopfarbeit zu verrichten hatten, viel auf dem Lande gelebt und kein unmäßiges Leben geführt haben. Das Haar war in der Mitte abgetheilt, und der Bart am Kinn ausraffelt, das Antlitz frisch geröthet. — Sie frühstücken doch mit mir, Herr Knebel, fuhr der Baron freundlich fort, nachdem er dem Gaste einen Sessel neben sich eingeräumt. Man wird hungrig, bis man nach Oberbach herauskommt. Knebel war thätig nicht hungrig, aber er hielt es für zweckmäßig, die Einladung nicht abzu-

lehnen. Er hielt es sogar für ein ganz angemessenes Debut, sich bei seinem ersten Auftreten von dem großen Herrn bedienen zu lassen. Denn der Diener wurde, sowie er das frische Gedeck gebracht hatte, wieder verabschiedet. — Erst muß sich der Mensch stärken, bemerkte der Baron, und er reichte Knebel Kaviar und Citrone, Sardinien in Del, Schinken, Butter, Weiß- und Schwarzbrot, schenkte ihm ein Glas Sherry ein, und Knebel langte zu. — Schön haben Sie's hier, Erzellenz, rief Knebel, nachdem er sein Glas auf einen Zug geleert, die Augen umherschweifend lassend. — Es ist mein Lieblingsplatz bei schönem Wetter. Dort drüben in den gerade geschnittenen Alleen könnte ich nicht sitzen, selbst wenn man mich dafür bezahlte Würde. Sie haben keine Idee, was es mich langweilt, jene Bäume, die Richtung halten wie ein Garderegiment, auch nur zu sehen. Aber ich habe den Park einmal so überkommen, und das Ueberkommene und historisch Gewordene haben wir zu respektieren. Das ist Pflicht, zumal Pflicht des Adels. — Uha! Knebel hörte sich da seinen Theil heraus. Das „historisch Gewordene“ und die „Pflicht des Adels“, er kannte das! Er war sich nunmehr vollständig bewußt, daß er da einen schweren Stand haben werde, und sein Bedauern wäre nicht groß gewesen, wenn er vergeblich gekommen sein sollte und die bevorstehenden Unterhandlungen sich zerbrechen würden. In seiner momentanen Lage war es ihm aber nicht unlieb, daß ihn die Stellung nicht allzusehr lockte, und daß er sich einigermaßen abgefühlt fühlte. Das gab ihm eine bessere Haltung und die nötige Ruhe. Man hat es immer leichter, mehr zu erreichen, wenn man sich um eine Sache nicht gar zu sehr reißt. Er ließ daher auch den Baron ruhig fortplaudern und war entschlossen, ihn selbst von dem eigentlichen Anlasse anzufangen zu lassen, der sie hier zusammengeführt. Auch das bedeutete einen kleinen Vortheil, wenn der große Herr anzufangen mußte. Endlich fing der Baron auch an: — Vater Lambert hat mir viel Schönes von Ihnen erzählt, Herr Knebel. — Vater Lambert ist mein Freund, und da mag, ich kenne ihn von dieser Seite, seine Schilderung vielleicht zu enthusiastisch ausgefallen sein, Erzellenz. Ich würde es bedauern, wenn Erzellenz sich dann enttäuscht sehen sollten. — Ich fürchte das nicht, Herr Knebel. Wir haben uns nicht in allgemeinen Redensarten bewegt, sondern ich habe sehr detaillirt gefragt und habe sehr detaillirte Antworten erhalten. Sie sind von Haus aus Journalist? — So ist es, Erzellenz! — Das ist mir recht. Ich habe keine Vorurtheile und war immer der Ansicht, daß aus einem richtigen Journalisten Alles zu machen sei. Knebel quittirte mit einem ersten Kopfnicken die erfreuliche, nur in etwas sonderbarer Fassung vorgebrachte Versicherung, daß der Baron keine Vorurtheile habe. Er. Erzellenz fuhr dann fort: — Sie waren beim „Morgenblatt“? — Knebel gab das zu. — Aber das ist ja ein liberales Blatt? — Es ist in der That ein Blatt freisinniger Richtung. — Vater Lambert hat mich darüber beruhigt, daß sie dort nicht politisch thätig waren. — Ich hatte allerdings ein anderes Ressort. — Das ist mir angenehm; es wäre mir nicht lieb, Sie mit Ihrer Vergangenheit in Konflikt gebracht zu sehen. — Verzeihen Sie, Herr Baron, wenn ich das für ausgeschlossen halte.

— Natürlich; ich meinte ja auch nur so. Ich werde gewiß keinen Gewissenszwang auf Sie üben. Haben Sie eine schöne Schrift, Herr Knebel? Knebel erlaubte sich ein Lächeln zu unterdrücken und erwiderte ernst: — Gewiß, Erzellenz; ich darf es ohne Ueberhebung sagen. Mein Vater war Schullehrer, und er hat bei Zeiten auf Schönschreiben gehalten. — Das ist mir sehr lieb. Ich halte darauf, daß Alles, was aus meinem Hause herauskommt, in jeder Beziehung der Form entspreche. Verstehen Sie etwas von der Landwirtschaft? — Nicht das Mindeste. — Das thut nichts. Wenn Sie sich bei uns erst ein wenig umgethan haben werden, werden Sie sich das Nöthigste sehr bald angeeignet haben. Ich habe nämlich Großes mit Ihnen vor, Herr Knebel. Es lastet sehr viel auf mir, weit mehr, als mir lieb ist. Ich muß Jemanden haben, auf den ich mich verlassen kann, der mich vertreten kann, wenn ich mich einmal losschrauben will. Eines macht mir allerdings noch Sorge. Sie waren zwar nicht Politiker beim „Morgenblatt“, aber Sie theilen vielleicht die Richtung des Blattes, und da wird es Ihnen schwer fallen, sich in meine Ideen einzuleben. Sehen Sie, das sind meine Ideen! Und er zeigte dabei auf die vor ihm liegende Zeitung. — Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, Erzellenz, erwiderte Knebel, daß meine politische Ueberzeugung von der Ihrigen wesentlich abweicht, aber ich würde darin kein Hinderniß erblicken, meine Pflichten pünktlich zu erfüllen. Ich soll Ihre Sekretär sein, gewissermaßen Ihre lebende Schreibmaschine, und Politik werde ich wohl nicht zu treiben haben. — Nein, keine Schreibmaschine, ich brauche einen klaren, selbstständig denkenden Kopf! — Ich weiß, ich meinte ja auch nur so. Es war facon de parler. Ich wollte es nur mit Beziehung auf die Politik verstanden haben. — Ich glaube, wir werden uns ganz gut verstehen, Herr Knebel. Zu thun wird es nicht übermäßig viel geben, aber genug, daß Sie sich nicht langweilen werden. Meine weitverweigte Korrespondenz ist jetzt ins Stocken gerathen, bei Ihrer Mithilfe wird sie nun wieder lebhafter werden. Sie werden die Journale lesen und mir das Wichtigste anstreichen. Sie werden gelegentlich Berichte zu entwerfen und Rechnungen zu prüfen haben. Endlich, ich habe eine große Bibliothek, an zwanzigtausend Bände, die gar nicht geordnet ist; Sie werden sich ihrer annehmen, und im Uebrigen werden Sie mein Vertrauensmann sein und mich vertreten, wo ich nicht selber sein kann. Und nun handelt es sich noch darum, wie Sie entschädigt werden sollen. Wollen Sie Ihre Anträge stellen? — Ich glaube, das ganz dem Ermessen Eurer Erzellenz überlassen zu sollen. — Ich habe mir das schon überlegt, Herr Knebel, und habe da in gewissem Sinne eine gebundene Marschroute. Mein Haushofmeister, Monsieur Detroit, bezieht ein Jahresgehalt von viertausend Gulden. Nun müssen Sie doch über die übrige Dienerschaft — verzeihen Sie, das Wort ist mir ohne böse Absicht entschlüpft — über das übrige bezahlte Personal in meinem Hause emporgehoben werden. Das versteht sich doch von selbst, und ich habe es unserem Vater Lambert in die Hand gelobt. Sie müssen also unbedingt mehr bekommen, als Monsieur Detroit. Das war meine Marschroute. Ich bestimme demnach als Jahresgehalt sechstausend Gulden. Sind Sie damit einverstanden? (Fortsetzung folgt.)

Handschuhe, Mór, Deak-utoza 7, URKEN. Various small advertisements and notices on the left margin.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Zusatzenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Gebrachte u. neue feiner feste und einträglichere Kassen
offeriert billigt Budapest Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Götzergasse 6. 30407

Damen
werden aufmerksam gemacht, nur einmal probeweise das wunderwirkende echt englische Schönheitsmittel „Gurtenmilch“ zu versuchen. Sie entfremdet sofort Sommerprossen, Leberflecken,
Wimmerl, Miteffer
u. c., verleiht dem Gesicht ein wunderbar jugendliches Aussehen. Preis 2 Kronen. Echt engl. Gurtenmilch 1 K. 3 Stück K. 2.40, Puder K. 1.20 und Kr. 2. Nur echt englisch zu haben bei Apotheker **K. Balassa**, in Temesvár, wohin alle Bestellungen zu richten sind. In Budapest zu haben bei Apotheker **Förstl, Königsgasse 12 u. Andrássy-ut 26.** 1025

Patent Gasluster, erzeugt aus jeder Petroleumlampe Komlos Mör, Installateur für Gas, Wasserleitung, Telephon u. Electr. O-utca 7. Telefon 14-10. 32468

Stuhlfügel
von Biedendorfer, fast neu; Stuhlfügel von Schweighofer, wenig benützt; Mignonstügel, fast neu; Stuhlfügel mit engl. Reperitionsmechanik, vorzügl. Fabrikat; Pianinos wie neu, Harmonium, fast neu, mit 14 Registern; neue Klaviere und Pianinos, nur beste Fabrikate, billigt bei **Albert Kohn, Kossuth-Lajos-utca 1. szám (Ferenciek bazára) I. Stiege.** 1349

Achtung! Lesen!
Schauen Sie sich in dem neuen Kleidergeschäft zu den „Goldenen Vierzehn“, Karlsring 14, einen Herren-Anzug für 8 fl., einen Herren-Winterrock für 9 fl., ein Kinder-Kostüm für 3 fl. an. Die „Goldene Vierzehn“ ist einzig billig. Ohne Konkurrenz, da keine Spesen. Achten Sie genau Karlsring 14, 14, 14 (weißes Portal). 1158

Möbel, nur gutgearbeitete, Schlafzimmern, Kredenz, Teppichdivan, Tisch, Sessel, Schreibtisch, Bücherschrank, Herrenjaquet, Ottomane, Salongarnituren, Spiegel, wie auch einzeln, sind staunend billig zu verkaufen. Für Provinz gewissenhafte Verpackung. Nur VI., Gyár-utca 25. Steinberger Wand. Möbelhandwerker. 1359

Gelegenheitskauf! Im Einlagerungs-Unternehmen Damjanich-u. 38
sind billigt halbedeckte, offene, wie auch **Batarde**, 4-, 3- und 2stgig, auch mit **Gummirädern, beste Fabrikate, feinstens, darunter mit Seide** ausgestattet, zu haben. Dasselbst sind **Pferdegeschirre und Decken, beste Fabrikate, Zucker, Kummel, Laudem und Renngeschirre**, ferner diverse **Memblements und landwirthschaftliche Maschinen**, letztere wegen vorgeschrittener Saison, **preiswürdig** abgegeben. 1344

Staatsbeamter
in Pension, im ganzen Lande speziell bei Gutsbesitzern bestens eingeführt, sucht Vertrauensstelle, eventuell mit Reisen. Gebl. Anträge sind unter „Ludwig Albony“ an die Exp. zu richten. 32391

Zálogcédelát,
tört aranyat, ezüstöt és brillánsköveket legmagasabb árban vesz Schiller Izsó, IV., Királyi PAL-utca 12, az egyetem mellett. 1126

Vornehme, alte Lebensversicherungsgesellschaft (keine ausländische, befaßt sich mit feiner Elementarbranche) mit konkurrenzfähigen, billigen Kombinationen, demnach für selbe leicht Erfolge zu erreichen sind, engagirt tüchtige und solide Vertreter. Offerte unter „Einheimisch 26“ an die Exp. 31208

Egy ügyes
házvezető, izr. vallásu, ajánlkozik egy magányos urhoz, esetleg özvegy emberhez, ha gyermekoi is vannak, azonnali belépésre vagy október hó elsejére. Czim: Winkler Ida, VII. ker., Murányi-utca 41, III. em., ajtó 36. 32589

Erzieherinnen, Deutsche, Ungarinnen, tüchtig in Sprachen und Musik, Französinen, unq., deutsche Bonnen, Kindererzieherinnen empfiehlt **Institut Salmi**, Gyár-utca 42/B. I. Stof. 32578

Zuckerbäckerei, sehr elegant eingerichtet, auf dem frequentesten Punkte Budapests, nachweisbares Reinertragniß pro Tag 12 Kronen, von welchem Betrag alle Auslagen schon abgerechnet sind, durch eine alleinige Dame sehr leicht führbar, billiger Zins, wird um jeden annehmbaren Preis sehr dringend verkauft. Näheres bei Julius Niemetz, József-körut 18. 32654

Kereskedők és iparosok figyelmébe. **A búvádi perrend tartás népszerű kézikönyve**, kereskedők és iparosok használatára írta a budapesti hitellezői védegyelet igazgatóságának megbízásából **Dr. Sgalitzer Gyula**, budapesti ügyvéd. Árátíve 1.20 kor., kötvö 2 kor. Kapható minden hazai könyvkereskedésben és a budapesti hitellezői védegyelet titkári hivatalában. V., Perczel Mör-u. 1. 32643

Dubiose
Forderungen unter 40 Kronen übernehme zum Infasso ohne vorherige Spesen oder Borschüsse. Anträge unter „S. 50“ an die Exp. 32510

Werstatté, eventuell mit Komptoir, Dampf- und Dampftrastbenützung, zu mietzen gesucht. Anträge unter „B. 11098“ an die Exp. 32644

Möbel, von Herrschaften angekauft, wenig benützt, für Brautleute besonders geeignet, auch stückweise billigt zu verkaufen. Im Hofe **Andrássystrafe 20** (neben der Oper). Dorselbst werden nur wenig benützte, elegante und einfache Möbel, sowie ganze Haushaltungen angekauft. 1314

Alte Herrenkleider
werden zu höchsten Preisen gekauft von Leopold Weiß, IV., Kristóftér 2. Auf Wunsch kommt Käufer persönlich. 34272

Hirlaptudósítók
a fővárosból és a vidékről sürgösen kerestetnek. Ajánlatok „Napilap“ címűen Tánzer hirdetés irodájába küldendők. 1293

Legons
francaises par étudiant qui habite Paris. Adresse: Kerekes, Bezeredy-u. 10. 32386

Gehröde . . fl. 3.—
Jaquet . . . fl. 2.—
Kellner-Frad . . fl. 6.—
Knaben-Heberzieher fl. 1.50
Volksthümliche Abtheilung
Jakob Rothberger, Kristóftér 2. 1074

Fiala leányt
három gyermek mellé keresek, ki házi teendőkből is segédkezik, vidékre. Jelentkezések délelőtt Erzsébetfalván, Uri-utca 9. 32437

Ein besseres
deutsches Mädchen, 34 Jahre alt, klug, tüchtig im Häuslichen, versteht die Küche, sucht Stelle als Haushälterin oder auch Beschäftigterin. Adr. in der Exp. 32305

Nur 15 Kreuzer!
kosten im Leihabonnement **8-9 illustrierte Zeitschriften** wöchentlich zugestellt: Uj idők, Ország-világ, Borssz. Jankó, Kép. folyóirat, Gartenlaube, Meggendorfer, Flieg. Blätter, Buch F. alle Welt, Z. guten Stunde. Man verlange Prospekt. **Erster Budapestischer Lesezirkel**, Eötvös-utca 48/1. 1399

Blousen, Schöße, Schlafrocke, Matinées, modernst, elegant und billig bei **Almási Zsigmond, Andrássy-ut 19.** 1272

Klavierprofessor, absolviert am Wiener Konservatorium unter Fr. Epstein u. Helmesberger, erteilt Lektionen. Anträge unter „Dabelli 045“ an die Exp. 32508

Korrespondent, ungarisch und deutsch perfekt, flüster Schrift, per sofort acceptirt. Anfangsgehalt K. 160.—. **Singer Co., Nähmaschinen A.G., Pozsony.** 1380

Photo-Email
liefern ich am billigsten. Agenten und Vertreter werden gesucht. Bilder zum Kolieren werden angenommen. Spekt. Nap-u. 13. 32514

English Lady, young, from London, will give lessons in good family, write in Eng. or French. Address „K. 438“ office of this paper. 32438

Kleines nettes
Familienhaus mit Obstgarten, in der Christinenstadt, ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse: I., Alkotás-u. 9. 32657

Weinschlänche, Wasserfischlänche
bester Qualität, sowie Restschlänche sind billigt erhältlich bei **Persicaner & Co.**, Budapest, VI., Remnikergasse 7. 1019

Ich brauche
zu sofortigen Eintritt einen tüchtigen, erfahrenen Kommiss der Spejerei, Kurz- u. Nürnbergergewerbe, der in Ungarn servierte, muß ungar., deutsch und etwas slavisch sprechen. **Schlesinger Emanuel**, Ungvár. 32511

Strümpfe
werden billigt und dauerhaft angefertigt, neue angefertigt. **W. Farkas H. assz. gépharisnyakötészete**, Budapest, V. ker., Lipót-körut 1a szám, 4. em., ajtó 4. (Eist.) Arbeiten werden abgeholt und ins Haus gestellt. Benachrichtigung durch Korrespondenzkarte genügt. 1002

Zweizimmerige Gassenwohnungen mit Badezimmer per November billigt zu vergeben.
VI., Felső erdősor 33. 32396

Kurzes Klavier, 70tavig, gut erhalten, 230 fl., fast neu 250 fl., ausländisches Pianino 200 fl., Prachtstück 230 fl., ferner neue Klaviere, durchwegs berühmte Fabrikate, derzeit am ganzen Budapest Platz am solidesten anzuschaffen im **Musiklaviniersalon Kerekestély, Váci-körut 21.** 1231

Das bestrenommierte
Placirungsbureau der Frau **Amélie Bontelli** befindet sich vom 1. August **VI., Dessewly-u. 28.** Dasselbst dringend gesucht: Diplomirte ungarische Lehrerinnen. Gehalt 300-600 fl. Französinen und deutsche Bonnen werden gewissenhaft empfohlen u. placirt. **VI., Dessewly-u. 28.** 30565

Fr. dipl. Lehrerin, unq., deutsch, franz., Klavier perfekt, sowie Lehrkräfte jeder Art bestens empfohlen durch **Institut R. Fleger**, Budapest, Gyár-utca 32. 32472

Lakás, 2 udvari, elő- és eselőd-szoba, konyha, éleškamra, fűrdőszoba és kloset 230 forintért november 1-ére kiadó. Sziv-utca 43. 1403

Beste Preise
für altes Gold, Silber, Uhren Brillant- u. Diamant Schmuck in **A. Hoffmann's Juwelengeschäft, Kerepestystrafe 6, Bazargebäude.** Verstehte Juwelen u. werden aus Eigenem spezialausgelöst u. der Mehrerwerb bar herausbezahl. 1027

Gewölblokal, großartiger Posten, per sofort oder per November zu vermieten. VI. Bez., Szondy-utca 52, Cskhaus. 32397

Kellermagazinlokal mit Gassenabgang, großartiger Posten, billig sofort
zu vergeben, VII., Erzsébet-körut 7 (anstoßend an Palais New-York). 32198

Lakás, 3 utcazi szobából álló, a Lukács-fürdő előtti kertre nyíló ablakokkal, azonnali vagy november elsejére kiadó. Czim: Óbudai-rakpart 4/a, I. emelet 6. Bövebbet ugyanott a házfelügyelőnél. 29555

Neu! Goldtintur, mit welcher Jedermann sofort waschbar neu vergolden kann Spiegel- und Bilderrahmen, Statuen u. Flasche mit Pinzel 80 kr., 1/4 Literflasche 3 fl., 1/2 Liter fl. 1.50. Zu bestellen bei **Theodor Kertész, Budapest, Christhofplatz.** 1174

Kleiner Drehtuhl
mit Support, 2 Stimmmaschinen und diverse Werkzeuge für Uhrmacher billig zu verkaufen. Nap-u. 13. 32513

Zu verpachten. Das Cskhaus VIII., Bérkocsis- und Fecske-utca.
langjährig, guter Brantweinvertrieb, mit großem Hof, Kellern, Böden, nebst drei anderen darin befindlichen Geschäften, ist auf mehrere Jahre zu verpachten, eventuell zu verkaufen. Näheres: VI., Mozsár-utca 10, beim Eigentümer, Vorm. von 9-10, Nachm. von 3 bis 4 Uhr. 32364

Gebirgs-tafeltrauben
in 5 Kg. Körben franco jeder Station, gemischt à K. 4.—, Muskat à K. 4.50. Ferner Gebirgsweine nur Eigenbau in Flaschen und Gebinden liefert **Franz Swadlo, Nagr-Verzeje.** 1030

MÖBEL
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung sowohl gegen Kassa, wie auch gegen **RATENZAHLUNGEN** billigt zu haben bei **Ehrentreu & Brüder Fuchs**
Budapest, VI., Teréz-körut Nr. 8 (nähe der Andrássystrafe).
Illustrirter Preiscurant gratis und franko.

Avis für Magenranke!
Sicherer Erfolg erreichbar gegen **Magenschmerzen, Windkrämpfe, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Sinnen** und Athembeschwerden durch Wunder wirkende **Vörincz** fide „Menthol“-Magentropfen. Preis einer Flasche 120 Heller. Zu beziehen durch die „Goldene Kreuz“-Apotheke in B.-Csaba. 1545

Serne Sprachen!
Kenntnis der **englisch. u. franzöf.** Sprache gewährt in allen Berufen bessere, **rasche Carrière**, bereichert, hebt Bildung, Weisheit, weltmänn. gebild. Vielereif., weltmänn. Ausländ. jung. Sprachenprof., Ausländ. von guter Familie, bestens empfohlen, unterrichtet (auch Damen) obige Sprachen nach leichtfchl. festlind. Methode. Sommerferien, Handelskorp. **Abendkurse 7 fl.**
Geräumiger Lehrraum. Prof. S. Hajós-u. 7. I. 7. vis-à-vis Oper. Sprecht. von 1-2 u. 7-8 Uhr. 16997

ALFRED DREYFUS
Fünf Jahre meines Lebens.
1894-1899.
Anstatt fl. 1.80 jetzt für **80 Kreuzer** bei **Sachs & Pollák**, Buchh., Budapest, Andrássystr. 37, zu haben.

Für her- K. u. k. Prämiert vorra- aus- mit 10 gende schil. gold- Leistun- Privil. denen Me- gen dalien

Wien, Brünn, Prag, Budapest
Sigmund Fluss
Bestrenommierte **Stofffabrikerei und Chemische Waarenfabrik**
im Garderobe, Uniformen und Stoffe jeder Art.
Fabrikniederlage: **BUDAPEST, nur Elisabethplatz 10.**
Nittalen u. Agenturen in allen größeren Städten. Preisangabe ohne Stempel. Billige Preise, vorzügliche Arbeit.

Schälküffe
jedes Quantum liefern Brüder Adler, Landesproduktions-Export, Karánsebes. 1416